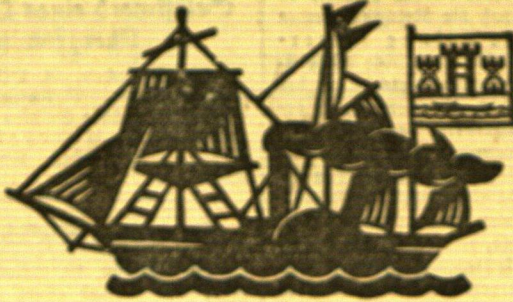


Gründungsmitglied... 18. Oktober 1932... Preis 30 Cent



Einzeinummer 30 Cent... Preis 30 Cent... Inhalt: Die Berliner Presse reagiert...

Memmeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 246

Memel, Mittwoch, den 19. Oktober 1932

84. Jahrgang

Eine zweite deutsche Abjage

Auf eine zweite englische Einladung nach Genf

amb. Berlin, 18. Oktober. Wie wir erfahren, ist der englische Geschäftsträger Newton gestern nachmittag wieder beim Reichsaussenminister gewesen, um ihm nochmals die Einladung zu der Rätekonferenz in Genf zu überbringen.

Nicht vor Mitte November endgültig geklärt

Berlin, 18. Oktober

Bevor überhaupt die zweite englische Anfrage, ob Deutschland nicht etwa doch an einer Viermächtekonferenz in Genf teilnehmen werde, im Auswärtigen Amt vorgelegt hat, wurde selbstverständlich in einer ganzen Reihe von deutschen Zeitungen von dieser Anfrage als von einer bereits vollzogenen Tatsache berichtet.

Wenn im Zusammenhang mit derartigen Meldungen in der Presse der Gedanke erwogen wird, daß Macdonald an eine Zusammenkunft zu Zweien mit dem Reichskanzler oder dem Reichsaussenminister denkt, so steht man demgegenüber in diesem unterrichteten Kreise auf dem Standpunkt, daß eine derartige Zusammenkunft sehr unwahrscheinlich ist.

Macdonalds neue Abrüstungserklärung

amb. London, 18. Oktober.

Der Ausbruch der nationalistischen Propaganda gestern zu Ehren des Premierministers Macdonald ein Frühstück, das dadurch eine besondere Bedeutung erhielt, daß mit einer einzigen Ausnahme sämtliche Kabinettsmitglieder dazu erschienen waren.

Bei diesem Frühstück hielt Macdonald eine bedeutsame politische Ansprache, die er selbst als neue Erklärung der britischen Regierungspolitik in der Abrüstungsfrage bezeichnete.

Deutschland wisse genau, erklärte Macdonald, daß England sich dem deutschen Anspruch auf Gleichberechtigung nicht widersetze. Deutschland habe aber auch gewußt, daß England beabsichtigt war, die Gelegenheit zu benutzen, zwischen ihm und seinen Verbündeten Beziehungen stärkeren Vertrauens herzustellen.

Der Premierminister betonte dann noch, daß Italien und Großbritannien die gleiche Ansicht über diesen Punkt haben. Auch Frankreich habe schließlich zugestimmt, mit Deutschland, Italien und Großbritannien zusammenzukommen.

Die englische Regierung, so endete seine Ansprache, verfolge ihr Ziel und hoffe, schon in wenigen Tagen eine neue Erklärung abgeben zu können.

Morgen oder übermorgen

amb. London, 18. Oktober

Der politische Korrespondent der Morning Post schreibt: Wenn nicht alle Anzeichen tragen, wird das Abrüstungsproblem jetzt entschieden in den Vordergrund treten.

News Chronicle zufolge wird Macdonald übermorgen eine Abordnung von kirchlichen Führern empfangen und Erklärungen über die Abrüstungsfrage entgegennehmen.

Avenol-Frankreich einstimmig gewählt

In geheimer Sitzung des Rats — Amtsübernahme am 1. Juli

amb. Genf, 18. Oktober. Der Völkerbundrat hat gestern in einer geheimen Sitzung erwartungsgemäß den stellvertretenden Generalsekretär Avenol zum Generalsekretär des Völkerbundes als Nachfolger Sir Eric Drummonds einstimmig gewählt.

Drummond reist über Rom nach Berlin

amb. Genf, 18. Oktober

Sir Eric Drummond reist am Donnerstag nach Rom, um mit Mussolini über die Besetzung des Postens des zweiten stellvertretenden Generalsekretärs, für den der italienische Generalleutnant in Wien, Kuriki, in Aussicht genommen ist, zu verhandeln.

Wieder ein Tag der Katastrophen

In Ungarn entgleiste ein Güterzug ...

amb. Budapest, 18. Oktober. Gestern abend entgleiste im Bahnhof Temesvár ein Güterzug, der als letzten Wagon einen Personenwagen mitführte, in dem 34 Bahnarbeiter saßen.

... und in Innsbruck ein Waggon

amb. Wien, 18. Oktober. Im Innsbrucker Bahnhof entgleiste gestern ein bisher unaufgeklärter Unfall der letzte Wagon eines Personenzuges. Zwei Personen kamen ums Leben.

In Brasilien explodierte ein Munitionswagen

amb. Rio de Janeiro, 18. Oktober. Bei einem Eisenbahnunfall in Entrerios explodierte ein Munitionswagen. Sechs Personen wurden getötet, 12 verletzt.

Verlustschiffen steigen — Verhaftungen

amb. Paris, 18. Oktober. Die Zahl der Toten des Eisenbahnunfalls von Gernées hat sich inzwischen auf acht erhöht. Die der Verletzten beträgt 20. Wegen des Bahnstreckensicherungsarbeiten und den Lokomotivführer des Güterzuges ist Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben und beide sind verhaftet worden.

Englischer Schlepptanker gesunken

amb. Harwich, 18. Oktober. In der Höhe von Lowestoft sind gestern zwei englische Schlepptanker gesunken. Der eine Dampfer ist gesunken.

Die Berliner Presse reagiert „in großer Aufmachung“

amb. Berlin, 18. Oktober. Die meisten Zeitungen bringen die Berichte über die erneute Einladung Englands nach Genf in großer Aufmachung. Gleichseitig erörtert die Bedeutung der Rede Macdonalds. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ glaubt annehmen zu dürfen, daß bei diesen Ausführungen auch noch andere als die offiziell ausgegebenen Gesichtspunkte eine Rolle spielen werden.

Berlin ohne Nervosität

Von unserem Berliner Mitarbeiter Dr. Richard Bahr

Berlin, 17. Oktober.

Ueber die Vorgänge, die sich im Zusammenhang mit dem Zweigespräch Derriot-Macdonald abgepielt haben, wäre noch einiges nachzutragen. Frankreich und England haben sich in London darüber geeinigt, daß die beabsichtigte Konferenz nur einen vorbereitenden Charakter tragen, d. h. also endgültigen Ergebnissen nicht vorarbeiten solle.

Der Dank des Völkerbundes

amb. Genf, 18. Oktober. Die Völkerbundversammlung hielt gestern ihre Schlussung ab, in der der Bericht über das Budget und die Reform des Völkerbundsekretariats unverändert einstimmig angenommen wurden.

Der Dank des Völkerbundes... Sir Eric Drummond... Avenol... Die Völkerbundversammlung hielt gestern ihre Schlussung ab, in der der Bericht über das Budget und die Reform des Völkerbundsekretariats unverändert einstimmig angenommen wurden.

Bei Paris verunglückte ein Journalistenauto

amb. Paris, 18. Oktober. Ein mit zwei aus Genf nach Paris zurückkehrenden Journalisten und einer österreichischen Dame besetztes Auto fuhr bei Juvisy, südlich von Paris, in voller Fahrt auf einen Lastkraftwagen auf.

Schlagwetter auf rheinländischer Grube

amb. Aachen, 18. Oktober. Auf der 340-Meter-Sohle der Zeche der Gewerkschaft „Sophie-Jakoba“ in Düsselhorn hat sich in der vergangenen Nacht gegen 10 Uhr ein Schlagwetter ereignet.

Politische Schlägereien an Wiener Hochschulen

amb. Wien, 18. Oktober. An der Universität und an der Technischen Hochschule kam es gestern vormittag zu Schlägereien zwischen nationalsozialistischen Studenten und politischen Gegnern. 23 Personen wurden leicht verletzt. Beide Hochschulen wurden geschlossen.

gesen hinstellen wollte, hat in Berlin einige Verstimmlung hervorgerufen.

Es ist in diesem Zusammenhang nicht uninteressant, was die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, allerdings unter allem Vorbehalt, für eine Revision niedriger als wie man sich in gewissen Kreisen der englischen Diplomatie einen Ausgleich in der Konferenzfrage denkt: „Man argumentiert in London, daß Frankreich die formelle Zugehörigkeit der kleineren Staaten nicht erreicht habe. Man könne nun Genf als Verhandlungsort fallen lassen und dafür sich auf die Beteiligung Belgiens, der Tschechoslowakei und Polens einigen. Das wäre die gleiche Lösung wie Genf, aber sie wäre für Deutschland annehmbarer und auch Frankreich könne sich mit ihr befriedigen.“ Wir möchten

zu diesem „ballon d'essai“, denn darum handelt es sich wohl, nur anmerken, daß die Reichsregierung sich wohl auf eine solche Lösung schwerlich einlassen wird. Eine einseitige Beteiligung lediglich der Trabanten Frankreichs an der Vierer-Aussprache würde, das ist offensichtlich bereits gesagt worden, den Charakter der Konferenz so sehr zu Deutschlands Ungunsten verändern, daß auf die Art nur ein Nachteil durch den anderen ersetzt würde. Es ist auch nicht einzusehen, weswegen Deutschland ein Abweichen von dem ursprünglichen Plan, der auf London lautete, mit einer Konzession an Frankreich bezahlen sollte. Die Engländer werden also wohl einen anderen Weg suchen müssen, wenn ihre Bemühungen Erfolg haben sollen.

Drei deutsche Führer im Wahlkampf

Sittler in Lüttich

cnb. Lüttich, 18. Oktober. Adolf Sittler hat gestern nachmittag hier eine Wahlrede gehalten, in der er sich fast ausschließlich damit befaßte, seine Haltung vom 13. August zu rechtfertigen. Er habe es abgelehnt, mitzumachen, weil er die ganze Macht hätte beanspruchen müssen.

Man habe ihn — Sittler — in die Regierung nur hineinnehmen wollen, um ihn mundtot zu machen. Die Auswirkungen der Notverordnung habe er durchaus überleben, und deshalb sei er entschlossen gewesen, nicht die Fragen der Arbeiter und Bauern hiermit in Zusammenhang zu bringen, würde er doch sonst ihr Vertrauen verloren haben.

Hugenberg: „So etwas macht man auf einen Schlag, ohne jemanden zu fragen“

cnb. Lüttich, 18. Oktober. Geheimrat Hugenberg hielt gestern hier eine Wahlrede, in der er zur Frage der Kontingentierung Stellung nahm. Die Form der Einführung des Kontingentsystems, erklärte Dr. Hugenberg, sei nicht sehr glücklich gewesen; denn so etwas mache man auf einen Schlag, ohne jemanden zu fragen. Das Kontingentierungssystem sei letzten Endes einfacher als das System der Eisenbewirtschaftung, unter dem Deutschland heute leide und das von der internationalen Wirtschaft als „Schandmal“ angesehen werde. Deutschland müsse dieses System vor allem los werden. Es bedeute, daß es bis in die tiefsten Glieder der deutschen Wirtschaft hinein das Ausland auf dem Wege über die Reichsbank seine Einfuhr spielen läßt. Um es abzuschaffen zu können, müsse im Wege der Schuldenregelung die deutschen Zins- und Tilgungszahlungen an das Ausland auf den Betrag heruntergesetzt werden, den Deutschland in Form von Waren- und Ausfuhr bezahlen kann.

Brüning: „Klare und wohl abgegrenzte Wege gehen“

cnb. Münster, 18. Oktober. Bei einer Kundgebung der Deutschen Zentrumspartei kam Dr. Brüning zu Wort, der u. a. ausführte, es ist nicht möglich, einem Volke die Staatsform mit Gewalt aufzuzwingen. Nichts ist wichtiger in Augenblicken wirtschaftlicher Gefahr als gerade in bezug auf verfassungspolitische Entwicklungen klare und wohl abgegrenzte Wege zu gehen. Das ist die Aufgabe, für die das Zentrum in diesem Wahlkampf kämpfen muß. Abgeordneter Noos sprach über „Programm und Weg des Zentrums“. Er betonte, daß das Zentrum für die Politik der deutschen Reichsregierung keinerlei Mitverantwortung übernehmen könne.

Der Rednerkrieg steigt am 19. Oktober

Dr. B. Berlin, 17. Oktober. Der „Lokal-Anzeiger“ gibt jetzt die Einzelheiten über den Rednerkrieg zwischen Nationalsozialisten und Deutschnationalen bekannt. Der Vorsitzende des Verbandes Großberlin der Deutschnationalen Volkspartei, Stadtrat Steinhoff, hat danach Dr. Goebbels mitgeteilt, daß die Versammlung, in der Dr. Goebbels „mit einer Stunde Redezeit das Wort zur Sache erteilt“ werden soll, mit dem Thema „Nie wieder Parteienstaat“ am 19. Oktober in der Neuen Welt stattfinden soll. Dr. Goebbels, so erfährt man weiter, werden für die Mitglieder der NSDAP 200 Eintrittskarten kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Für den

Die Jurisfenschlacht von Leipzig

cnb. Leipzig, 18. Oktober. Die materiellen Verhandlungen im Verfassungskstreit wurden gestern abend beendet. Präsident Bumbke teilte mit, daß die Entscheidung nicht vor Dienstag nächster Woche verkündet werde. Er könne aber noch nicht sagen, ob überhaupt eine Entscheidung ergehen werde, oder ob die Verhandlung wieder eröffnet werden müsse.

Am Tatort des Grenzwischensfalls

cnb. Stuhm, 18. Oktober. Wie die „Stuhmer Zeitung“ berichtet, erfolgte am Montag nachmittag in Weihenberg eine sechs Stunden dauernde Besichtigung des Ortes, an dem der gemeldete Grenzwischensfall passierte. Der polnische Starost aus Mewe hatte der Einladung des Stuhmer Landrates Dr. Zimmer Polze geleitet. In seiner Begleitung befanden sich ein polnischer Amtsrichter und auch die fünf Soldaten, die auf den Arbeiter Franz Schwielack geschossen und ihn dann nach Polen verschleppt haben. Von deutscher Seite waren zugegen der Landrat von Stuhm, der Oberstaatsanwalt aus Elbing, ein Amtsgerichtsrat und die deutschen Augenzeugen.

Wie verlautet, ergaben sich erhebliche Widersprüche zwischen den Angaben der deutschen Augenzeugen und denen der polnischen Soldaten. Der Arbeiter Schwielack soll übrigens nicht verwundet worden sein, sondern sich unverletzt im Mewer Gefängnis befinden.

Hamburger Falschmünzerbande ausgehoben

cnb. Hamburg, 18. Oktober. Das Falschgeldkommando hat eine Falschmünzergesellschaft verhaftet und umfangreiches Material beschlagnahmt, wodurch eine ganze Reihe von

Münzvergehen in Hamburg, Izhels, Neumünster, Stettin und anderen Orten angeklagt werden konnte. Die Bande wollte gerade die Herstellung einer neuen Reihe von Zwanzigmarschein in Angriff nehmen.

Der Führer wird noch gesucht. Es soll sich um einen 41-jährigen Arnold Petersen handeln, der im November aus dem Zuchthaus in Rendsburg geflüchtet ist. Die Verhaftung befand sich in einem Malereigeschäft. Verhaftet wurden drei Personen als Helfer und weitere Personen wegen Beihilfe und Begünstigung.

Berliner Wohlfahrtsamt „bekommt“ sieben Kinder . . .

cnb. Berlin, 18. Oktober. Auf dem Wohlfahrtsamt des Verwaltungsbezirks Berlin Mitte in der Blumenstraße 88 kam es Montag vormittag zu erregten Szenen, die damit endeten, daß mehrere Wohlfahrtsempfänger, die eine Sonderunterstützung verlangten und mit ihrer Forderung abgewiesen wurden, zum Protest sieben Kinder im Wohlfahrtsamt zurückließen.

Richard Skowronnek verstorben

cnb. Berlin, 18. Oktober. Der bekannte Romanschreiber Richard Skowronnek, gebürtiger Ostpreuse, ist, wie erst jetzt bekannt wird, in der Nacht zu Montag auf Gut Södenberg, Kreis Regenwalde, Hinterpommern, wo er etwa ein Jahrzehnt wohnte, an einem Herzschlag plötzlich verstorben. Am 12. März dieses Jahres hatte er seinen 70. Geburtstag gefeiert.

Richard Skowronneps Wiege hat in dem Försterhaus zu Schinken bei Goldap in der Rominter Heide gestanden. Sein älterer Bruder Erik ist ebenfalls als Schriftsteller bekannt geworden. Altes maurisches Bauernblut rollt vom Vater her in ihren Adern, die Mutter stammt aus Österreich und hat ihrem Sohne Richard ihre leichte Art und das fröhliche Humour vererbt, während das schwerere aber humorvolle Wesen seines Vaters in seinen Gesichtszügen zutage tritt.

Nach dem Besuch des Gymnasiums in Lyck studierte Richard Skowronnek in Königsberg ohne festes Ziel. Durch den Einfluß des Geographen Böpprich kam er darauf, „Forschungsreisen“ zu studieren, ging 1885 nach Berlin und meldete sich nach beendetem Studium bei der „Afrikanischen Gesellschaft“, um zu erfahren, daß nur Offiziere und Offizierskandidaten in den Kolonien reisen könnten. Kurz entschlossen wandte er sich der Journalistik zu und trat in den Paragrafenbüro der „Nationalzeitung“ ein. Durch das Erscheinen seiner ersten Novellen wurde man auf ihn aufmerksam; er kam als Feuilletonredakteur an die „Frankfurter Zeitung“. Hier schrieb er seine ersten naturistischen Vorgeschichten „Polka Maria“ und entdeckte sojagieren für Deutschland und die Literatur jenen bis dahin völlig unbekanntem, an Schönheit und Eigenart so reichen Winkel Ost-

Berufsfußball auch in Deutschland

Der Deutsche Fußballbund hat auf seiner letzten Tagung in Wiesbaden, die einen recht guten Besuch aufwies, eine Entschließung und zwar eine einstimmig angenommene, die so etwas wie eine Wende im deutschen Fußballsport darstellt. Der D.F.B. hat nämlich das Berufsfußballerum, das es innerhalb Deutschlands wenigstens offiziell nicht gab, anerkannt und unter seinen Schutz und seine Aufsicht gestellt. Mit der Annahme dieser Entschließung ist nun auch Deutschland in die Reihe derjenigen Länder eingerückt, die wie England, Desterreich, Ungarn und die Tschechoslowakei neben dem Amateurfußball auch den Berufsfußball kennen und fördern. Die Entschließung, die die einstimmige Annahme des D.F.B. fand, hat folgenden Wortlaut:

„Der Bundesvorstand hat sich mit den verschiedenen Formen der Entwicklung des Amateurs- und Berufsfußballs befaßt. Dieser Entwicklung Rechnung tragend, hat der Bundesvorstand folgende grundsätzliche Erklärung abzugeben:

1. Der Bund regelt den Berufsfußballsport;
2. Die Leitung dieses Berufsfußballsports muß nach den international anerkannten Beschlüssen in

Tabellenstand der Rundenspiele

* Memel, 18. Oktober. Die Ergebnisse der Spiele der diesjährigen Frühjahrs- und Herbstrunde sind bis einschließlich den 16. Oktober tabellenmäßig zusammengefaßt worden. Es ergibt sich für die Freya-B. f. R.-Pokalrunde, die Verbandsliga-Klasse, in die I. Senioren- und I. Junioren-Klasse folgenden Stand: Beendet ist bisher nur die „Freya-Pokalrunde“, aus der bekanntlich die Memeler Spielvereinigung als Sieger hervorging. Der Pokal ist ein Wanderpreis, der jährlich in einer Pokalrunde ausgespielt wird und erst nach einem dreimaligen Gewinn — ohne Reihenfolge — endgültig gewonnen werden kann. In der Klasse der

Selbstmord eines Oberamtsrichters — Unregelmäßigkeiten . . .

cnb. München, 18. Oktober. Der Vorstand des Amtsgerichtes Rottalmünster, Oberamtsrichter Blaim, verübte Selbstmord. In den letzten Tagen zuvor waren Unregelmäßigkeiten in der Rassenführung des Amtsgerichtes bekannt geworden.

Dementierter Schlaganfall Ghandis

cnb. London, 18. Oktober. Von amtlicher Seite wird auf Grund einer „Reuter“-Meldung aus Puna eine Nachricht des „Daily Herald“, nach der Ghandi im Gefängnis einen Schlaganfall erlitten hat, dementiert. Dem englischen Blatt war diese sensationelle Nachricht von persönlichen Freunden Ghandis in London unterbreitet worden, die die Kenntnis von der Erkrankung Ghandis durch einen geheimen Nachrichtendienst erhalten haben wollten.

Siebzehn Mohammedaner niedergeschossen — wegen einer Kuh

cnb. London, 17. Oktober. „Times“ meldet aus Budhata (Punjab) folgendes: Anlässlich des Verschwindens einer heiligen Kuh, die angeblich von Mohammedanern geküht und geschlachtet worden ist, haben drei Sikhs eine furchtbare Bluttat begangen, die 17 Todesopfer forderte. Mit Schusswaffen ausgerüstet liefen sie am 11. Oktober in den Straßen von Budhata Amok und schossen auf jeden Mohammedaner, der ihnen begegnete. Acht Personen blühten auf diese Weise das Leben ein, neun wurden verwundet. Die Toten wurden in ein zwei Kilometer entferntes Dorf und erschossen dort weitere neun Menschen.

Gronau auf dem Fluge nach Vorderindien

cnb. Akyab, 18. Oktober. v. Gronau ist, nachdem er gestern hier zwischengelandet war, nach Chikla Lake an der vorderindischen Küste gestartet.

pflicht, Hendekrua so oft wie nur irgend möglich mit Mannschaften zu besuchen.

„Freya-B. f. R.“ Pokalrunde			
Spieler	Tore	Punkte	
„Freya-B. f. R.“	4	7:6	4:4
R. S. S.	4	20:10	6:2
M. T. B.	4	0:14	2:6
Spielvereinigung	4	17:5	8:0
S. C. M. II	4	5:14	0:8

Die Runde ist am letzten Sonntag beendet worden; der Sieger lautet, wie bereits erwähnt, Spielvereinigung-Memel.

Verbandsliga-Klasse			
Spieler	Tore	Punkte	
„Bar-Kochba“	7	13:19	3:11
R. S. S.	6	18:9	6:6
Spielvereinigung	7	19:4	10:4
„Freya-B. f. R.“	7	13:13	10:4

An der Spitze der Tabelle stehen augenblicklich „Freya-B. f. R.“ und Spielvereinigung. Die Spielvereinigung, die bisher noch keine Verlustpunkte hatte, ist durch einen Meiderfelder auf vier Verlustpunkte gebracht. Die Endentscheidung kann nur zwischen diesen beiden genannten Vereinen fallen; die Spielvereinigung hat zweifellos hier die größeren Siegchancen.

Frühjahrs- und Herbstrunde I. Senioren-Klasse			
Spieler	Tore	Punkte	
M. T. B.	6	5:9	8:4
„Bar-Kochba“	7	8:22	2:12
R. S. S.	7	5:11	4:10
Spielvereinigung	8	25:8	13:3
„Seestern“	9	30:13	15:3

In dieser Runde nehmen „Seestern“-Mellner, gen und die „Spielvereinigung“ die ersten Plätze ein. Auch hier hat die Spielvereinigung es sich gefallen lassen müssen, sich wegen eines Meiderfelders zwei Verlustpunkte ankreiden zu lassen. Der Ausgang des Endkampfes zwischen „Seestern“ und „Spielvereinigung“ ist als völlig ungewiss anzusprechen.

Frühjahrs- und Herbstrunde I. Junioren-Klasse			
Spieler	Tore	Punkte	
M. T. B.	6	9:16	4:8
Spielvereinigung	5	15:4	9:1
S. C. M. II	5	5:21	1:9
R. S. S.	6	20:8	8:4

In dieser Runde, in der jede Mannschaft sechs Spiele ausgetragen hat, ist der Spielvereinigung der Sieg mit bereits fünf ansgetragenen Punkten und 9:1 Pluspunkten nicht mehr zu nehmen. Auch das noch ausstehende Spiel gegen S. C. M. II kann an diesem Resultat nichts mehr ändern.

Generalversammlung des M. T. V. Heydekrug

Am vergangenen Sonnabend nachmittag hatte der Heydekruger Männerturnverein seine Mitglieder zu einer ordentlichen Generalversammlung einberufen, die verhältnismäßig gut besucht war. In Erledigung der Tagesordnung gab zunächst Vehrer Sieg einen Bericht über die Schiedsrichtertagung und die Beschlüsse, die dort gefaßt wurden. Schriftführer Bartkus erriete sodann den Tätigkeitsbericht, aus dem u. a. hervorgeht, daß der Turnbetrieb im vergangenen Sommer sehr reger war, so daß der Turnplatz an der Volksschule mitunter nicht ausreichend war. Da der Spielplatz an der Herderschule im nächsten Jahre fertiggestellt sein wird, hofft man, den fehlbaren Platzmangel zu beheben. Infolge ungünstiger Witterung mußte die geplante Wanderung ausfallen, dafür wurde aber später eine Dampfer-Mondideinfahrt unternommen, die sich außerordentlich guter Beteiligung erfreute. Von Veranstaltungen wären das Winterfest am 16. Januar und das Fastnachtsturnen im Februar zu nennen. Besonders gut besucht war auch diesmal die Johannistfeier im Nabenwald. Am 16. August hat eine größere Anzahl von Mitgliedern am Gauispielfest in Memel teilgenommen. Der Mitgliederbestand ist um wenige Mitglieder zurückgegangen und zwar durch Austritt und Verzug. Der Verein zählt zurzeit 38 passive Mitglieder, 25 aktive Turner, 22 Jugendturner, 16 Turnerinnen und 5 Jugendturnerinnen. — In der Aussprache über den Geschäftsbericht wird beschlossen, tagungsgemäß den Mitgliedern die aktive Zugehörigkeit zu anderen Vereinen, die ebenfalls dieselben sportlichen Übungen wie der M. T. V. pflegen, zu unterlagen. Im Verigerungsfalle soll unanlässlichlich Ausschluß erfolgen.

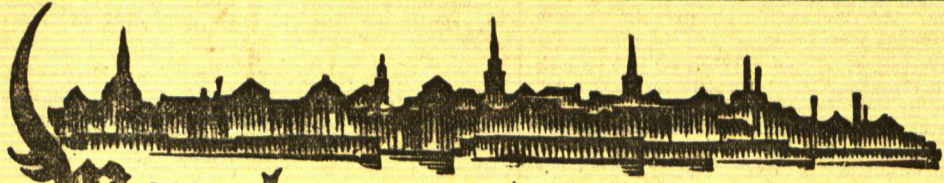
Kassierer Neumann gab sodann den Kassensbericht, aus dem hervorging, daß der Verein einen kleinen Ausüberschuß zu verzeichnen hat. Die Rassenführung war mühselig, wie die Kassensprache feststellte. Infolgedessen konnten Vorstand und Kassierer entlastet werden. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Resultat: Erster Vorsitzender Kaufmann Günther, Stellvertreter Oberlehrer Rurms, Turnwart: Riffuth, Schlichter, für die Damenreihe: G. Schwelling, Turnwart für die Jugendabteilung: Lehrer Sieg, Schriftführer: Bartkus, Kassierer: Neumann, Zeugwart: Glogau, Beisitzer: Rektor Dentel, Domman und Schwertner.

Der Männerturnverein feiert im nächsten Jahr sein 70-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß soll am 14. Januar im Hotel „Kaiserhof“ ein Winterfest veranstaltet werden, zu dem auch die Teilnahme ostpreussischer Turner in Aussicht genommen ist. Für die Vorbereitungen zu dieser Veranstaltung wurde ein Ausschuss gewählt, der die Vorbereitungen in allen Einzelheiten auszuführen hat. An der Turnhalle soll ein Ausbauplan angebracht werden, damit die Mitglieder von jeder Bekanntmachung sofort erfahren können. Nach Erledigung der Tagesordnung fand noch ein gemütliches Beisammensein statt.

Ihre amerikanische Konkurrenz wollte sie vergiften?

Marie Braun-Philippson, die holländische Rekord- und Olympiaschwimmerin, ist jetzt schwer krank aus Los Angeles zurückgekehrt. Sie glaubt, in Amerika vergiftet worden zu sein. Nach einem zunächst anscheinend scherzhaften Maledisch eines Amerikaners ins Bein, dem sie wenig Beachtung schenkte, wurde die holländische Schwimmerin krank und konnte nicht mehr starten.

Marie Braun ist jetzt der Ansicht, daß an sie das Attentat verübt wurde, weil sie als stärkste Gegnerin der späteren amerikanischen Olympiasiegerin Eleanor Holm angesehen werden mußte, und für diese ein siebenjähriger Filmvertrag auf dem Spiele stand, wenn sie geschlagen worden wäre. Wie weit diese Behauptung



Memel, 18. Oktober

Liederabend Paul Lohmann

Zu den unvergesslichen Eindrücken dürfte der Liederabend gehören, den Paul Lohmann am vorigen Sonntagabend im Schauspielhaus gab. Ich kann mich nicht erinnern, in den letzten Jahren von dieser Stelle aus auch nur annähernd Ähnliches gehört zu haben. Es war ein Abend, an dem der Kritiker die Feder ruhig beiseite legen konnte und selbst mitgehören, nur hören durfte. Überflüssig jede Bemerkung über das Technische dieser Stimme, bei der sich Material mit Schöpfung in vollendeter Weise vereinigt. Das ist ein Organ, das ebenso sehr durch Kraft in der Tiefe wie durch strahlenden Glanz in der Höhe fasziniert. Ein Organ, mit dem Paul Lohmann in der Reihe der ganz großen Baritonisten rückt, und das zum Vergleich ganz großer Parallelen bedarf. Man mag Schlussus' Organ weicher finden, dafür hat Lohmanns Bariton Töne von einer ebenen Leuchtkraft, einer Gewalt, die den kleinen Raum unseres Theaters fast sprengt; das ist eine Stimme, die sich auch dem gewaltigsten Orchester gegenüber mühelos durchsetzen kann. Während Schlussus immer (auch auf der Bühne) der Sänger des „bel canto“ bleibt, geht Lohmann zum Dramatischen aus, so daß neben das rein Gesungene eine fabelhafte Gestaltungskraft tritt, die ihn des äfteren ganz eigene Wege gehen läßt und seinem Vortrag den Stempel des Persönlichen aufdrückt.

Was soll man von seinen Leistungen zuerst nennen? Die Brahms-Lieder? Die Goethe-Balladen? Soll ich erinnern an die bezaubernde Leichtigkeit des Ansatzes bei Schuberts „Meeresstille“, an die lapidare Kraft in Moussorgskys „Feldherrn“? So sehr die beidenhändige Fülle der Stimme imponiert, so sehr darf ich doch feststellen, daß sein Piano von einem Samtlanz ist, der vielleicht den stärksten Zauber ausübt. Der Gegensatz zwischen dem „bittern Tod“ und dem „Tod als Freund“ (drittes Brahmslied) gehörte wohl zu den ergreifendsten Augenblicke des Abends. Da kam es zu innerem Bewußtsein, daß die Musik auch die Grenzen der Poesie überschreiten kann. Vielleicht ist es persönliches Gefühl, wenn ich den Höhepunkt des Abends in der Nachschöpfung der Goethe-Balladen sehe. Wie glänzend gestaltete Lohmann in Tempo und Stimmführung den Edward; wie weiterleuchtete das Hintergründige dieser Dichtung in seiner durch knappe Mimik noch gesteigerten Darstellungskraft! Wie er durch seine Verinnerlichung psychologisch den Edward zeichnete, das ist ganz große Kunst. Der soll ich erinnern an den fühligen Humor, den Lohmann über die Ballade vom Friedericus rex ausbreitete; wie er halb sentimental, halb ironisch den „Abschied von Rom“ gestaltete; es wurde nahezu ein malerisches Geschehen, als er die Worte sang: mit Bomade besetzt den Franzosen sein Könia. Gewiß ist in den Goethe-Balladen das harmonische Gerüst oft sehr einfach es türmen sich nicht zehn und mehr Notenköpfe übereinander und doch: sehn wir uns nicht endlich aus dem bloß Konstruktiven heraus, wollen wir nicht

„ein bißchen Klana,
ein wenig Schönheit und Gesang
und eine ganze Seele“

Am Abgang beehrte Walthers Schnell. Auch ihm gehörte ein guter Teil des Erfolges. Er führte die Besetzung nicht nur technisch einwandfrei, sondern auch voller Poesie und Anschmiegeleit durch. Allerdings hatte ich das Gefühl, daß ihn irgend etwas irritierte, und daher zählten seine fühligen Darbietungen Werke von Chopin und Rostropowitsch eine gewisse innere Distanziertheit. Der Refrain war sehr groß und wana Sänger und Regisseur an mehreren Ruochen: immer wieder rief man hohe Anklagen vor die Rampe. Weber den Refrain will ich nicht sagen, — er war bestän-

* Die Rückung der Auslosungsrechte der Anleihe-Schuld des Deutschen Reiches hat kürzlich stattgefunden. Die Auslosungsklisten können jederzeit bei der Memeler Bank eingesehen werden. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die Verzinsung der Einlösungsbeträge mit dem Ablauf des 31. Dezember 1932 aufhört.

* Ins Städtische Krankenhaus eingeliefert wurde Montag um die Mittagszeit der Arbeiter Richard Naujoks, Hintere Wallstraße Nr. 6 wohnhaft. Naujoks, der auf einem Sägewerk beschäftigt ist, hatte beim Stapeln von Planen eine schwere Verletzung

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Kaunas (Welle 1935), 17: Nachmittagskonzert, 19:40: Abendkonzert, 21:10—22:30: Konzert.
- Königsberg-Heilsberg (Welle 276), 6:35: Frühkonzert, 9: Schulfunkstunde (Was bringt die Zeitung), 9:15: Funksaport, 11:05: Landmaschinenfunk, 11:30: Konzert, 13:05: Unterhaltungsmusik, 15:30: Kinderfunk, 16:30: Konzert, 17: Volkstheater zur Laute, 17:50: Wochensendung, 18:20: Seitere Zeitbilder, 18:45: Bridgeunterricht, 19:15: Zum Gedächtnis Walter Schrenks, 19:35: Autorenstunde, 20: Konzert, 21:05: Tanzabend, Anschließend: Zigeunermusik.
- Königsbutcherhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635), 12: Schallplatten und Konzert, 14:45: Kindertheater, 15:45: Frauenstunde, 16:30: Konzert, 17:30: Vortrag: „Nordisches Christentum als Wegweiser“, 18: Musikstudien, 18:55: Englischer Sprachunterricht, 20: Konzert auf elektrischen Instrumenten, 20:15: „Drei Kaiserjäger“, 22:40: Zigeunermusik.
- Bangenberg (Welle 472), 17: Konzert, 19:20: Vortrag: „Wie soll der Zuberlause leben?“ 20: Das neuere deutsche Volkslied, 20:45: Konzert.
- Mühlader (Welle 360), 17: Konzert, 19:30: Mandolinensong, 20: Sinfonie (Aber immer mit dem hohen Hut.) 21:10: Rache, 22:45: Zigeunermusik.
- Wien (Welle 517), 17: Nachmittagskonzert, 18:35: Vortrag über Krampfadern, 20: Konzert, 21:10: Wunte Stunde, 22:35: Zigeunermusik.

am Bein erlitten. — Heute vormittag gegen 9 Uhr wurde das Sanitätsauto nach einer Fabrik auf Schmelz gerufen. Hier war der Arbeiter R. Schweistries, Bommelskotte Nr. 192 wohnhaft, beim Beladen eines Dampfers verletzt worden. Schw. wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Er konnte jedoch gleich wieder entlassen werden, da die Verletzungen sich nicht als so schwer erwiesen, daß eine Krankenhausbehandlung notwendig ist.

* Diebstahl. In der Nacht zum Dienstag wurden aus einem verschlossenen Zimmer des Grundstücks Budzargen, bei Missulis, 65,10 Lit, eine goldene Brosche, ein Verlobungsring, ein grau- und blau-farbiertes Kostüm mit grauem Seidenfutter und eine grüne Strickjacke, ohne Ärmel, mit schwarzer Umrandung entwendet. — In einer der letzten Nächte wurden aus einer Wohnung des Hauses Mühlendammstraße Nr. 11 sechs bis sieben Damenhemden und Beinkleider entwendet. — In der Zeit vom 16. bis 17. Oktober wurde aus einem Koffer einer unverschlossenen Wohnung des Bahnhofs-Hauses 55 ein Geldbetrag von 170 Lit gestohlen. — Am Sonntag wurde ein Fahrrad, ohne Marke, welches vor dem Hause Schmiedestraße Nr. 16 stand, entwendet. Es handelt sich um ein Fahrrad mit schwarzem Rahmen, gelbem Schwanz, schwarzen Koffern mit blauen Streifen und roter, gut erhaltener Verklebung. Personen, die zweckdienliche Angaben zu diesen Diebstählen machen können, werden gebeten, sich bei dem Memeler Kriminalpolizeiamt zu melden.

Chauffeur Antoinette

Lustspiel in vier Akten nach Petrus Desy
von Robert Flum

Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

Die auf rein erotischen, um nicht zu sagen sexuellen Dingen aufgebauten französischen Lustspiele haben schon seit Jahren nicht mehr die Konjunktur wie die Erzeugnisse, die mit der erotischen zugleich auch irgendeine „soziale“ Note anklängen lassen. „Chauffeur Antoinette“ gehört zu dieser mit billigen und oberflächlichen Wirkungen arbeitenden Konfektionsware, die das Theater, ob es will oder nicht, nun einmal führen muß: Eine mondäne Frau wird, um ihr an der Börse verlorenes Geld zurückzugewinnen, für mehrere Monate Chauffeur gerade bei dem Börsianer, in dessen Taschen dieses Geld gewandert ist. Nach diesem Ausflug in die Welt der Arbeit, der sich ebenso auf alterproben und unwahrscheinlichen Lustspielwegen vollzieht wie der von vornherein gegen die guten Sitten verstoßende Anstellungsvertrag, sinken sich Antoinette und der von ihr zu gymnastischen Übungen, auch solchen des Gemüts, angeregte Börsianer fest in die Arme. Kurz: „Zapere kleine Frau von heute“ (!) besser und hehrer hartherziger Börsianer.

Die Grobbarkeit dieses Stückes dürfte nicht noch unterdrückt werden. Es wurde, wie das heute so oft geschieht, durch Lautheit die innere Forderung verdrängt. Die Antoinette, die als eine zwischen Sachlichkeit und Gefühlswallungen hin und her pendelnde Frau immerhin einigen Inhalt hätte bekommen können, wurde von Annaliese Würz zu eintönig und laut dargestellt. Georg Dittman machte sich mit Erfolg um die Rolle des Börsianers. Erna Friederich gab einer auf Schwegen wandelnden Frau das verlangte hysterische Getue, während Hans Albert Martens sich mit der undankbaren Rolle, ihr Mann zu sein, schlecht und recht herumschlug. Edgar Pauly war zutreffend der Typ eines ange-trottelten Mannes, der nichts anders zu tun hat, als immer hilfsbereit neben Frauen herzulaufen. Max Baum machte den Versuch, einen Chauffeur darzustellen, der selbst in schwanzartigen Lustspielen eine Unmöglichkeit ist. Veronika Sperk schenkte als eine mütterlich und provokant-lüsterne „Kutti“ durch einige Szenen. Willy Fuhrmann und Richard Kistenmacher gaben zwei schwacherprobte Zollebeamte, und Hilde Gundlach, Eugen Harro

Bergen und Erich Gabbert füllten ausreichend drei kleinere Rollen aus.
Das Publikum war vergnügt und klatschte ausgiebig.

Standesamt der Stadt Memel

vom 18. Oktober 1932

Aufgehoben: Zimmermann Adolf Friedrich Gustav Diekmann mit Anna Elisabeth Kulmegies, ohne Beruf, Bankbeamter Baldemaras Mileris mit Kontoristin Gertrud Erna Schinkewitz, sämtliche von hier.

Geschließungen: Maschinenschlosser Hermann Wilhelm Stabler mit Elisabeth Bertha Emilie Schmiedeberg, ohne Beruf, beide von hier. Blochmacher Johann Heinrich August Duht von hier mit Schneiderin Anna Elisabeth Dretoff, geb. Gutmann, von Schwarzort, Kreis Memel.

Geboren: Ein Sohn: dem Vorarbeiter Ludw. v. Ambraas, dem Stellmacher Otto Hermann Mulach, dem Hausbesitzer Jonis Peterreit von hier. Eine Tochter: dem Maschinisten Heinrich Jakob Gallowitz von hier.

Gestorben: Arbeiter Jonis August Licht, 59 Jahre alt, von hier.

Heudekrug, 18. Oktober

* Der Schützenverein Heudekrug hatte am Sonntag sein letztes diesjähriges Schießen. Die Beteiligung war sehr groß. Den Gänseknigorden erlangte Kaufmann Dingfeld mit 58 Ringen, Erster Ritter wurde Malermeister Junkereit, Zweiter Ritter Kaufmann Gintfer mit je 56 Ringen. Den ersten Preis auf der Silberscheibe erzielte Kaufmann Fr. Mikuteit mit 58 Ringen, den zweiten Preis Amtsgerichtsdirektor Schwarze ebenfalls mit 58 Ringen und den dritten Preis Malermeister Junkereit mit derselben Ringzahl. Hierbei war die bessere 20, die von Mikuteit erzielt wurde, aus-

Verammlung des Vereins der Rundfunkfreunde

120 Rundfunkstörer festgestellt

Die Störer zum größten Teil Motore und Gleichrichter — 80 Störer beseitigt

Der Verein der Rundfunkfreunde im Memelgebiet e. V. hielt am Montagabend in Fischers Weinstuben seine ordentliche Hauptversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Baugewerksmeister Domschke, wurde der Bericht des Vorstandes gegeben. Herr Domschke stellte dabei fest, daß der Vorstand, wenn auch längere Zeit keine Versammlungen stattgefunden haben, nicht untätig gewesen sei. Besonders regte sich Herr Briede mit seinem Störungsgerät gewesen; dabei habe er auch viel Erfolge gehabt. Wenn aber auf diesem Gebiet noch viel zu leisten sei, so liege das daran, daß man bei vielen Störern des Rundfunks auf Widerstand stöße. Im Winterhalbjahr werden wieder regelmäßig Versammlungen stattfinden, in denen auch belehrende Vorträge gehalten werden sollen.

Hierauf gab der Kassensührer, Herr Banagattis, den Kassenericht. Nach diesem Bericht zählt der Verein zurzeit 191 Mitglieder. Die Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen betragen 4 078,30 Lit, die Ausgaben 1 544,10 Lit, so daß ein Kassenbestand von 2 534,20 Lit vorhanden ist. Hinzu kommen noch Bankzinsen in Höhe von 26 Lit. Der Kassenbestand wäre bedeutend größer, wenn die ausstehenden Beiträge voll eingegangen wären, denn es stehen noch aus dem Jahre 1931 317 Lit und aus dem Jahre 1932 1 918 Lit aus, insgesamt also 2 235 Lit. Er hoffe aber, noch einen größeren Teil dieser Außenstände einzubekommen.

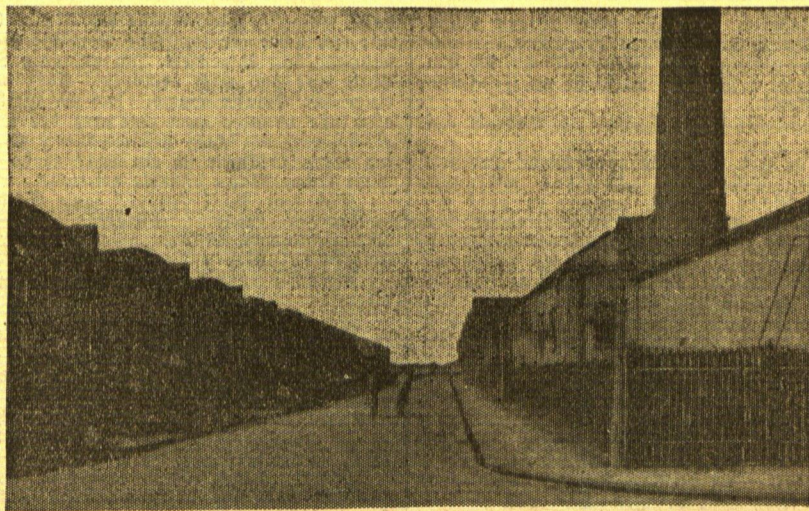
Nachdem die Kasse geprüft und als ordnungsmäßig geführt befunden worden war, wurde dem Kassierer und dem Vorstand Entlastung erteilt. Aus dem Bericht der Funkhilfe, den

schlaggebend. Als Abschluß der diesjährigen Schießsaison fand ein gemütliches Beisammensein statt.

* Der Wochenmarkt, der am Dienstag hier abgehalten wurde, war schwach besucht. Auf dem Buttermarkt waren die Preise etwas gefallen, dagegen waren die Eierpreise ein wenig höher. Besonders groß war das Angebot auf dem Gemüsemarkt, hauptsächlich an Weißkohl. Der Fischmarkt brachte vor allem kleine Stinte. Auf dem Buttermarkt kosteten: Butter 1,30—1,40 Lit, Händler zahlten 1,10—1,20 Lit, Eier 14—15 Cent je Stück, Gänse lebend 3,60—4 Lit, Enten lebend 2,50—3 Lit, Gänse geschlachtet 60 Cent je Pfund, Enten 3—3,50 Lit je Stück, Hühner 50 Cent und Hühner 60—70 Cent das Pfund. Getreidemarkt: Weizen 16 Lit, Roggen 10—11 Lit, Hafer 8—9 Lit, Gerste 11 Lit, Kartoffeln 3 Lit pro Zentner. Gemüsemarkt: Weißkohl je Kopf 20 Cent, ein Schock 4 Lit, Karotten fünf Liter 50 Cent, Zwiebeln ein Liter 50—70 Cent. Fischmarkt: Aale 1,50 Lit, Hechte 60 Cent, Quappen 40 Cent, Zander 60 Cent, kleine Stinte ein Scheffel 2 Lit. Schweinefleisch: Ferkel das Paar 25—30 Lit, Kasserfleisch 30—38 Lit je Stück, Schlachtschweine 40—50 Cent je Pfund.

Schöffengericht Heudekrug

500 Liter Aether! Der Grenzpolizei wurde durch einen Agenten, der allerdings nicht in Erscheinung trat, angezeigt, daß in der Kartoffelmiete eines Besitzers in Nuden ein großer Posten Aether verborgen sei, der mit hoher Wahrscheinlichkeit von dem Besitzer selbst dort eingearbeitet wäre. Bei einer Revision der Miete, die durch am Gehöft angelegt war, wurden denn auch 500 Liter Aether gefunden und beschlagnahmt. Die Folge war ein Strafbescheid über 2730 Lit, gegen den der Besitzer Einspruch erhob. Das Gericht konnte sich nicht davon überzeugen, daß der Angeklagte von der Schmuggelware gewußt habe und sprach ihn kostenlos frei. Der Aether wurde für eingezogen erklärt.



„Memeler Straße“ in deutschen Städten

In Bremen: Eine Speicherstraße im Hafengebiet

Man sieht es dieser „Memeler Straße“ in Bremen wohl auf den ersten Blick an, daß sie im Hafengebiet liegt. Sie erhielt ihren Namen durch Beschluß des Bremer Senats vom 8. April 1927. Ein Teil der übrigen Straßen des Hafengebietes weist ostpreussische Ortsnamen auf. So befindet sich hier in der Nähe der Memeler Straße — wie übrigens auch in Berlin — die Pillauer Straße. Die Memeler Straße hat eine Länge von 210 Metern und ist beiderseits mit je 22 Speichern bebaut, deren Fassaden völlig einheitlich gestaltet sind.

Herr Banagattis bemerkte hierzu, daß in den Magistratsitzungen die Frage des weiteren Bestehens der Straßenbahn oft erörtert worden sei und er glaube sagen zu können, daß das Bestehen der Straßenbahn nur noch von kurzer Dauer sein werde.

Bei den Ergänzungsablen zum Vorstand wurde anstelle des ausgeschiedenen zweiten Schriftführers, Herrn Jenett, Herr Lenkeit gewählt. Da für den Posten des Kassierers, Herrn Banagattis, der sein Amt aus Gesundheitsrückichten niedergelegt hat, in der Versammlung eine geeignete Person nicht gefunden wurde, wird der Kassierer erst in der nächsten Versammlung gewählt werden.

Sobald wurde beschlossen, die Mitgliedsbeiträge auf 1 Lit den Monat herabzusetzen, und zwar mit Wirkung vom 1. Januar ab. Unter Punkt „Verhiebene“ hielt Herr Briede einen interessanten Vortrag über den heutigen Stand der Entschlüsselungstechnik. Hierauf wurde beschlossen, ein Röhrenprüfgerät anzuschaffen. Nachdem noch einige interne Vereinsangelegenheiten behandelt worden waren, wurde die Sitzung nach etwa zweieinhalbstündiger Dauer geschlossen.

Memelgau

Kreis Memel

Wilkieten, 18. Oktober. [Versammlung des Landwirtsch. Vereins.] Dieser Tage hielt der Landwirtsch. Verein Wilkieten im Vereinslokal Feldkeller eine Versammlung ab, die vom Vorsitzenden, Gutsbesitzer Vorens, eröffnet und geleitet wurde. Auf der Tagesordnung stand unter anderem ein Vortrag von Waidgärtner Schillid über die Herbstarbeiten im Garten und über Obstverwertung. Der Vortragende wies darauf hin, daß besonders in den Herbstmonaten nutzbringende Arbeit im Garten geleistet werden kann. Vor allem müsse man darauf bedacht sein, die Schädlinge der Obstbäume durch das Reinigen der Rinde, durch Kalten der Stämme und durch das Anlegen von Insektenschutzgürteln zu vernichten. Die Gartendüngung sowie die Durchbearbeitung des Bodens müsse gleichfalls möglichst im Herbst vorgenommen werden. Im Anschluß hieran gab Herr Schillid wichtige Ratsschläge über die Aufbewahrung und Verwertung des Obstes. Dem interessanten Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache an, in welcher Obstsorten, die von Vereinsmitgliedern mitgebracht worden waren, von dem Waidgärtner bestimmt und einige davon zum Anbau besonders empfohlen wurden.

er. Wilkieten, 17. Oktober. [Unfälle.] Dieser Tage machte sich der 10 Jahre alte Sohn des Besitzers R. aus Jhluße-Moor in der Scheune seines Vaters an einer Dreschmaschine zu schaffen. Hierbei geriet er mit der linken Hand so unglücklich zwischen zwei Zahnräder, daß ihm mehrere Finger abgequetscht wurden. — Beim Drehen verunglückte das bei dem Besitzer G. in Schillingen beschäftigte Dienstmädchen D. Als es einen auf das Fach gereichten Strohhalm abnehmen wollte, drang ihm die Stakforke in den Arm. Die Verletzte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Kreis Heudefrug

hn. Pafischen, 16. Oktober. [Bericht.] Die in den letzten Tagen niedergegangenen starken Regenfälle haben in diesem Jahre die Kartoffelernte in der hiesigen Umgegend hinausgezögert, so daß man trotz der bereits vorgeückten Zeit noch verhältnismäßig viel nicht abgegrabene Kartoffelfelder sieht. Im allgemeinen sind die Erträge der diesjährigen Kartoffelernte zufriedenstellend. — Nachdem der neue Brückenbau fertiggestellt war, erwies es sich als notwendig, auf den beiden vollständig ausgefahrenen Brückenansätzen eine neue Kiesfüllung vorzunehmen und die beiden Begradiger mit Bordsteinen zu versehen. Die erwähnten Arbeiten sind bereits ausgeführt worden. Da die hiesige Dorfstraße von der neuen Seifebrücke bis zur Meißelauer Kiesstraße in den regnerischen Jahreszeiten nur eine einzige Schlammrinne bildet und für den Fußwerkverkehr fast unpassierbar ist, ist beschlossen worden, die Strecke der Dorfstraße mit Steinen zu pflastern.

um. Rinten, 17. Oktober. [Viehprämierung.] — [Bericht.] Kurzlich fand hier eine Rindvieh-Prämierung des Verbandes litauischer Herdbuchführer statt. Es waren etwa 40 Stück Jungvieh im Alter von 3 bis 18 Monaten aufgetrieben. Prämien in der I. Klasse erhielt Besitzer Klimeit-Szienen, in der II. Klasse erhielten mehrere Besitzer Preise und zwar in Höhe von 20 bis 30 Lit. Anschließend an die Prämierung fand ein Wettkampf in Sienen statt; dabei erhielt Frau Posingies aus Stankischten den ersten Preis, den zweiten Preis erhielt eine Angestellte des Besitzers Klimeit. — Die Verwaltung der linksseitigen Minswiesen-Deichschleuse ist dieser Tage dem Fräulein Weisheit, die auch gleichzeitig Kassiererin des Rintener Raiffeisenvereins, der Rintener Gemeindefalle, der Rintener und Rintener Amisfalle und der Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenen-Kasse ist, übertragen worden.

hj. Werden, 17. Oktober. [Bericht.] Der Besitzer Dr. lies dieser Tage einen Ofen anheizen. Wie groß war der Schreck, als die Frau Br. nach Hause kam und erklärte, sie habe ihre Geldtasche mit annähernd 150 Lit in den Ofen gelegt. Geldtasche und Inhalt waren inzwischen schon verbrannt. — Der Besitzer E. aus Rinken band dieser Tage eine Kuh nahe an einen Torfbruch. Die Kuh fiel in den Bruch und ertrank. — Das Kreisbauamt des Kreises Heudefrug veräußert am 20. Oktober im Gaitshaus Steppat in Werden die Kies- und Steinlieferung für die Kreissteinstraßen für das Jahr 1933.

hj. Uhlänen, 17. Oktober. [Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr.] Dieser Tage wurde hier eine Freiwillige Feuerwehr ge-

gründet, der 88 Mitglieder beitraten. Zum Vorsitzenden wurde Besitzer Lorenzschicht-Uhlänen gewählt.

Kreis Pogegen

sk. Ruden, 16. Oktober. [Zweite Jahresversammlung des Finkervereins.] Im Lokal Stuhler fand heute die zweite diesjährige Hauptversammlung des Finkervereins Ruden statt. Kaufmann Stuhler eröffnete und leitete als zweiter Vorsitzender die Tagung, da der Erste Vorsitzende, Mühlenbesitzer Uppelst-Stonischken, durch Krankheit am Erscheinen verhindert war. Als neues Mitglied wurde Kaufmann Nachmann-Ruden aufgenommen. Nachdem der Schriftführer, Wachtmeister Schories, das Protokoll der letzten Sitzung verlesen hatte, sprach Förster Ruffius-Redsterken über „Einwinterung der Vienen“ und gab manchen praktischen Ratschläge für diese Herbstarbeit des Finkers. Einen längeren Vortrag über „Faulbrut“ hielt dann noch Lehrer Roffmann-Pogegen. Nach einer angeregten Debatte über dieses Thema konnte die Sitzung geschlossen werden.

sk. Stonischken, 18. Oktober. [Verladung.] Gestern 7 Rinder, 27 Kälber und 50 Schweine verladen. Man zahlte für Rinder 15-25 Cent, für Kälber 30-60 Cent je Pfund Lebendgewicht. Die Preise für Schweine richten sich nach den Berliner

Marktpreisen. Die Fleischer zahlten für Schweine 40-45 Cent je Pfund.

hj. Werkenhof, 17. Oktober. [Bericht.] Ist dieser Tage der Besitzer B. beim Bäckerladen stiel ihm ein Baumstamm auf ein Bein und brach dieses. Der Verunglückte wurde sofort nach dem Krankenhaus gebracht.

p. Goadjuthen, 17. Oktober. [Bericht.] Eine Besitzerin aus L. die bereits im Herbst des vorigen Jahres die Umgegend nach gutem Kohl absuchte und bei dieser Gelegenheit dem Kohlfeld des Besitzers A. in Alt Str. einen Besuch abstattete, hat sich an einem der letzten Abende an den Kohl des Besitzers Sch. in Neu Str. herangemacht und einen größeren Posten zu entwenden versucht. Doch auch bei diesem Diebstahl wurde die Frau erwischt und mußte für den Kohl, der in diesem Jahre recht billig ist, einen erheblichen Ueberpreis bezahlen. — Auf eine anonyme Anzeige hin, in welcher dem Postamt Pogegen mitgeteilt wurde, daß ein Fräulein L. in Eferstwehen am Freitag, dem 14. Oktober Hochzeit machte und hierzu verschiedene Stoffe sowie im vergangenen Jahre einen Pelz in Tilzit gekauft und unverzollt über die Grenze gebracht hat, nahmen dieser Tage zwei Zollbeamte in der Behausung des Besitzers L. in Eferstwehen eine Durchsuchung vor. Die Beamten fanden hierbei die in dem Schreiben genannten Sachen und beschlagnahmten diese sowie auch noch ein Gefäß mit etwa drei Liter weißem Brennspiritus.

versucht haben soll, seine Frau zu töten. In einer Nacht hat er plötzlich ein Messer gezogen, doch ist es seiner Frau gelungen, ihm beiseite zu schieben und einen Akt zu ergreifen. Mit dieser Akt hat sie auf ihren Mann solange eingeblagen, bis er blutüberflutet zusammenbrach und starb. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu fünf Jahren Zuchthaus.

* **Herabschätzung des Bierpreises.** Wie die Rautener Zeitungen berichten, hat das Bierhandwerk beschlossen, den Bierpreis um 20 Prozent herabzusetzen.

* **Festnahme von Verbrechern.** Dieser Tage hat die Kriminalpolizei einen gewissen Stufies und Juozas festgenommen. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich bei den festgenommenen Männern um zwei schwere Verbrecher handelt, die mehrere Raubüberfälle und Einbruchsdiebstähle begangen haben.

h. Schaulen, 17. Oktober. [Ausbau der Spielwarenfabrik geplant.] In Schaulen hat dieser Tage eine Kommission der Landwirtschaftskammer die dortige schon seit Jahren in kleinerem Umfange tätige Spielwarenfabrik besichtigt und gefunden, daß dieser Produktionszweig sich weiter ausbauen lasse. Zur Erweiterung der Fabrikationsräume und Anschaffung von entsprechenden Werkzeugmaschinen hat sich die Landwirtschaftskammer entschlossen, dem Unternehmen weitgehende Unterstützung zuteil werden zu lassen. Die Fabrikation von Spielwaren in Litauen soll in dieser Fabrik in der Weise organisiert werden, daß nur einheimisches Material zur Verarbeitung gelangt.

a. Kubartn, 17. Oktober. [Der Export der Gänse über Kybartn-Endfuhnen ist seit dem 15. Oktober stark zurückgegangen. Bis dahin galt noch immer der alte Zolltarif, der nach dem 15. Oktober erhöht ist. Diesen Umstand nutzten die Exporteure bis dahin aus, so daß jeden Tag einige Tausend Gänse nach Endfuhnen gingen. Besonders groß war der Auftrieb am letzten Sonnabend, an dem schätzungsweise 30 000 Gänse nach Deutschland geliefert wurden. — Wie schon früher berichtet, wurde im März dieses Jahres das neuerbaute Schlachthaus dem Betrieb übergeben. Bis zum 1. Oktober wurden geschlachtet: Rinder 990 Stück, Schweine 890 Stück, Kälber und Schafe zusammen 990 Stück. Ungefähr zwei Drittel dieser Fleischwaren gingen innerhalb des kleinen Grenzverkehrs nach Endfuhnen.

wd. Bewirkany, 17. Oktober. [Marktbericht.] Auf dem letzten hier abgehaltenen Markt kosteten: Roggen 8-10 Lit, Weizen 16 Lit, Gerste 11 Lit, Hafer 8-9 Lit, Leinsamen 10 Lit und Kartoffeln 3-3,50 Lit der Zentner. Für Butter zahlte man 1,20-1,30 Lit je Pfund. Eier kosteten 12 Cent das Stück. Auf dem Schweinemarkt zahlte man für Schlachtreife Schweine 40-45 Lit je Zentner Lebendgewicht.

Ostpreußen

Tagung des Verbandes ostpreussischer Frauenvereine

* **Tilzit, 18. Oktober.** Am Sonnabend und Sonntag fand in Tilzit die Tagung des Verbandes ostpreussischer Frauenvereine statt. Die Tagung wurde mit einer Begrüßungsansprache der Vorsitzenden, Frau Edith Kirchner-Königsberg, eingeleitet. Es folgte dann die Berlesung der eingegangenen Glückwünsche. Im Mittelpunkt der Sonnabend-Versammlung stand ein Vortrag der Frau Dr. Agnes v. Zahn-Harnack aus Berlin, die über Frauentum als Kulturmacht sprach und verschiedene Forderungen der Frauenbewegung in den Vordergrund stellte. So u. a., daß die Frauen zu gemeinsamer Arbeit in der Dessenlichkeit mit den Männern zugelassen werden, auch in den Fragen der Politik, und daß die Frauen zu allen Aemtern, nicht nur zu den untergeordneten, sondern auch zu den verantwortlichen zugelassen werden sollen. Im übrigen wurde der Abend mit geselligen und gymnastischen Darbietungen ausgefüllt. Am Sonntag vormittag fand die zweite öffentliche Versammlung im Zivilkasino statt, in der Frau Kirchner-Königsberg über die Ergebnisse der Gesamtvorstandssitzung des Bundes deutscher Frauenvereine in Hirschberg berichtete. Frau Dr. Stöckner-Königsberg sprach über Mutterrecht. Nach diesem Vortrag fand auf dem Dach des Saalbauers eine Grenzlandkundgebung statt, in der Frau Maria Tolkmitt-Tilzit über Tilzit als Grenzstadt sprach.

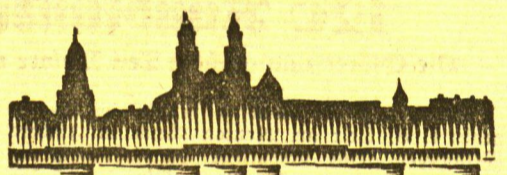
Gutes Licht

OSRAM

ist der beste Arbeitshelfer



Hohe Lichtleistung, verbunden mit großer Wirtschaftlichkeit



Rammas, 18. Oktober
Land an Kriegsfreiwillige

h. Das Landwirtschaftsministerium hat sich entschlossen, bei der im Rahmen der Landreform vorgesehenen Landaufteilung die Gesuche von etwa 1000 Kriegsfreiwilligen zu berücksichtigen und in



Kaufe edle, fehlerfreie Pferde



Adalbert Rittens, Heudefrug

Telefon 188 (5905)

diesem Jahre etwa 500 und im kommenden Jahre den restlichen Wittstellern Land zu vergeben.

Wegen Gattenmordes vor Gericht

Fünf Jahre Zuchthaus

Dieser Tage hatte sich vor dem Kreisgericht in Birzich eine gewisse Konstanza Masulienė aus Papile wegen Gattenmordes zu verantworten. Die Masulienė war vor einigen Jahren mit ihrem Mann aus Argentinien nach Litauen zurückgekommen, wo sie sich in Papile ein etwa 50 Morgen großes Grundstück erwarb. Da es dem Masulienė in Litauen nicht gefiel, fuhr er wieder nach Argentinien, während seine Frau zur Bewirtschaftung des Grundstücks in Litauen zurückblieb. Nach vier Jahren kehrte Masulienė aber wieder nach Litauen zurück. Bald darauf kam es zu Auseinandersetzungen zwischen ihm und seiner Frau, wobei Masulienė

Pröfults. Büfettfräulein

Neht von sofort ein Fritz Schulz, Pröfults, Telefon 23 (5925)

Abtug! Gute Broffelle

Kolonialwaren, Restaurationen- und Schantgeschäft im Kirchort fortzugs- halber zu verkaufen. Aufser d. vorhandenen Ladeneinrichtung steht dabeih eine weitere gänzlich neu veran- t. Angeh. um 2684 an die Abfertigungshelle d. Bl. erb. (5878)

Stempel

liefert prompt und billig F. W. Slobert W. D.

Der Mann im Nebel

Roman von Henrik Heller
Copyright 1932 by Knorr & Hirth. G. m. b. H., München
Schluss Nachdruck verboten

Damals beschlossen sie, die Anteile der Chumragrube zu vernehmen und Midland, dem das Wasser bis zum Hals stand und der jeden Tag eine Entdeckung der Abgänge befürchten mußte, faste den kühnen Plan, alle Sorgen mit einem Schlage von den Schultern zu werfen. Er ließ um etwa hunderttausend Stück mehr Anteilsscheine drucken als er durfte, fälschte die Nummern und verkaufte die Papiere in allen Winkeln der Welt.

Susan schob seine Hand entschlossen von ihrem Ant. „Du wirst mich nicht ablenken, Arthur. — Was hat das alles mit dem Hindumädchen zu tun.“

„Sehr viel, Liebling. Warte noch einen Augenblick, sie tritt gleich in den Vordergrund. Midland war fürs erste gerettet, aber er konnte nicht erwarten, daß sein Verbrechen lange unentdeckt blieb — die falschen Aktien mußten zurückkommen, wieder in seine Hand gelangen und zwar zu einem Bruchteil des ursprünglichen Wertes. Die Differenz zwischen Verkauf und Rückkauf genügte voll- auf, um alle Löcher zuzukleistern. Bis dahin war ich ahnungslos, woher der Mann das Geld nahm aber dann entdeckte einer meiner Leute, daß Midlands Agenten unser Papier auf allen Märkten suchten. Ram-Sing und mein Generaldirektor fanden verbündet gegen mich, Waffrenbrüche, Streiks und alarmierende Gerüchte über die völlige Erschöpfung des Berges sagten einander, die Förderung ging zurück, auf den ertragreichsten Strecken wurde die Arbeit eingestellt, und die Aktien sanken ins Bodenlose. Soweit wäre alles programmäßig abgelaufen, die armen Opfer entledigten sich ihres Bestes so

schnell als möglich — alle vernünftigen Leute warfen die Stücke in der ersten Panik hin — — bis auf unvernünftige süße kleine Mädchen, die den schwarzen Peter behielten, weil sie an Crocksens Stern glaubten.“

„Nein“, verteidigte sich Susan, „ich rechnete auf dein Geld.“

„Gut — du hast dich nicht verrechnet.“ Crocksön lachte wie ein Schulzunge. „Midland widerfuhr etwas Schreckliches, etwas, womit er nicht gerechnet hatte, er bekam kaum fünf Prozent der falschen Papiere zurück, die anderen verschwanden auf unsägbare Weise in ein schwarzes Loch, aus dem sie nicht einmal die Drohung mit völliger Stilllegung die Chumragrube wieder herauslocken konnte. Meine Leute schnappten nämlich jedes einzelne Stück fort, Midland und Ram-Sing wurden immer unruhiger, während ich in aller Ruhe den Zeitpunkt des Zuschlagens abwartete. — Mit allen Möglichkeiten hatte ich gerechnet, mit einer gewissen Vernichtung der Bücher, mit Flucht, ja sogar mit einem Selbstmord, aber ich rechnete nicht mit Ram-Sings orientalischer Skrupellosigkeit und Bestialität. Er dachte nicht daran, sich selbst umzubringen und soq es vor, lieber mich aus der Welt zu schaffen.“

„Arthur!“ Susan sagte nach seiner Hand.

„Ja, Susan. Ram-Sings Spione waren hinter mir her und als ich damals in Paina ohne Gepäck, ohne Vorbereitung wie ein Narr — ich will ge- heben, es geschah um vor dir in Chumra zu sein, — in den Zug stieg, der nach Chumra fuhr, war er überzeugt, daß mein Besuch der Grube galt, die sie wieder einmal angebohrt hatten, und er beschloß, daß ich nie antommen sollte. Fort wäre es ihm ge- lungen — — seine Kreaturen rissen an der Kurve die Seilen fort und sprengten dann den Felsen, um dem Unglück eine Erklärung zu geben. Der Zug ging wie ein Stein in die Tiefe und vierun- zwanzig Menschen verloren dabei ihr Leben. Man

hatte meine geheimnisvolle Abreise beobachtet und mir zur Ehre die teuflische Komödie dieses Eisen- bahnungslüdes inszeniert. Ich erkannte Ram-Sings Leute und gab mich verloren. Aber dann heute einer der Schufte etwas, das ich nicht verstand, aber alle rannnen zum Ausgang der Schlucht und als ich mich vorsichtig aufrichtete, um zu sehen, was los wäre, erkannte ich ein paar große Autos und hörte einen Mann Befehle erteilen.“

„Das war Paul Carter“, sagte Susan leise.

Crocksön nickte. „Stimmt. Hätte er in die Zukunft schauen können, wäre er vielleicht wieder umgekehrt. Was meinst du, Susan?“

„Nein — er wäre unter allen Umständen ge- blieben.“

„Ich weiß das nicht so sicher. Nun, immerhin, er war da und gab mir damit Gelegenheit, mich bis zum Ufer durchzuschleichen. Ich verlor ent- scheidlich viel Blut, aber einmal im Fluß, wurde es besser. Das Wasser hatte eine starke Strömung und trug mich ein oder zwei Meilen abwärts, bis ich am Rande eines Bananenfeldes halbtot liegen blieb. Dort fand mich Sala.“

„Aha!“ Susan machte sich aus seinen Armen los und setzte sich erwartungsvoll auf. „Sie er- kannte dich?“

„Aber, Susan! Woher hätte sie mich denn kennen sollen? Wir beide gehen einer einflussreichen Zukunft entgegen, du bist ebenso mißtrauisch wie ich.“

„Erzähle weiter von Sala!“

„Von ihr ist nicht mehr viel zu erzählen. Ich gab ihr mein ganzes Bargeld, — für ein einge- borenes Weib bedeutet es eine recht ansehnliche Summe, und beschwor sie, mich zu verdecken, nie- manden von meiner Anwesenheit Mitteilung zu machen und sie hearriff sofort. Ihr Beruf hat ihr nicht nur die Fähigkeit, ihr rechten Belt zu schneiden, beigebracht, sondern auch eine gehörige Portion Schlauchheit.“

Inzwischen begann Midland den Kopf zu ver- lieren. Daß er ganz Pinda und Umgegend in Strömen von Schnaps ertränkte, um die Dorfleute gesprächig und zutraulich zu machen und vielleicht auf diese Weise etwas über mein Verschwinden zu erfahren, war seine letzte gute Idee — später tat er lauter falsche Schachzüge. Statt Peter zu schießen, schwieg er weiter, die verschwundenen Anteile mit den falschen Nummern hingen wie Fettschilde über ihm und als ich mir neulich den Spak machte, meine Briefe zurückzuholen, begann er um seinen Hals zu zittern.“ Ram-Crocksön machte eine kurze Handbewegung, die Midland in das Nichts legte. „Er ist erledigt.“

„Und — und der Fürst?“ wollte Susan wissen.

„Ram-Sing benahm sich im Grunde klüger als mein Generaldirektor. Er unternahm gar keinen Versuch zu leugnen — möglicherweise fehlte ihm auch der Atem dazu — immerhin vermaß er plöb- lich sein Ordnenalltäglich und antwortete mir in der Sprache seines Landes mit der alten Bettlersformel: „Haben Sie Gnade.“

„Oh Arthur!“ Susan drückte sich fest an ihn.

„Wirst du Gnade haben?“

„Nein!“

„Suf du mein Freund?“

„Susan!“

„Gut — ich glaube dir — aber kannst du mir eigentlich mit gutem Gewissen raten, dich zu betrauten —?“

Unten in der stockfinsternen Halle stolperte Kit Das über die ausgeschweiften Beine Rest's, der dadurch in die Wirklichkeit zurückgerufen, langsam zu sich kam. Eine Minute lang handten Herr und Diener schweigend nebeneinander, aber dann pol- terte oben ein Stuß auf den Fußboden.

John raffte sich auf. „Ich werde wohl allein speisen, Kit Das“, sagte er mit versagender Stimme, „die Memajah hat keine Zeit.“

Fünfzehn Jahre rotes Russland

Im letzten vallendenden Jahre des ersten Fünfjahrplanes

Von unserem Moskauer Berichterstatler ARTHUR W. JUST

Theater im Rätebund

II.

In zwei Richtungen betätigt sich das Interesse der Öffentlichkeit, der „Masse“, wie man hier zu sagen pflegt, gegenüber dem Theater. In der einen Welt erschöpft sich der Einfluß des Zuschauers auf das Theater darin, daß der Theaterkritiker seiner Zeitung stumm beipflichtet oder ihm einen geharnischten anonymen Protest zuschickt und, was wichtiger ist, daß er den gebildeten Eintrittspreis nicht zahlen läßt. Im Rätebund kommen zwei andere Möglichkeiten hinzu, die das Publikum zum Theaterliebhaber erziehen. Jedes Theater bemüht sich, in den meist leider allzu lang bemessenen Pausen ein Colloquium mit den Zuschauern zu veranstalten. Ein oder mehrere Vertreter der Theaterleitung stehen in einem besonderen Raum zur öffentlichen Auskunftserteilung über Bedeutung, Geschichte und Charakter des zur Aufführung gelangenden Stückes zur Verfügung. Sie hören gern Urteile des Besuchers und halten wohl auch über diese und jene aufgeworfene Frage aus dem Stegreif einen Vortrag. Zumeist sind die Fragen kritisch, sondern sie suchen Belehrung zu erlangen. Ohne Zweifel hat diese Art der Führung eine mit den Massen, so improvisiert sie auch sein mag, für den verantwortlichen Theaterleiter ungeheure Bedeutung. In kleinen, geschickt beschriebenen Theaterweisen verjüngt man die Aufmerksamkeit des sich in den Pausen langweilenden Publikums auf die für das betreffende Theater prinzipiellen Fragen hinzuwenden. Dies geschieht um so leichter, als die Theatergaststätten schlecht und teuer zu sein pflegen.

Die Masse darf und soll aber nicht nur zuschauen, sie soll auch selbst Theater spielen. Mehrere Tausend meist junger Liebhaberschüler versammelten sich in diesem Sommer in Moskau zu einer Olympiade der selbstschaffenden Kunst. Unter diesem klingenden Namen verbarg sich ein Wettbewerb von Liebhabertropfen aus dem ganzen Reich, auch aus den nichtrussischen Bundesrepubliken, die gewöhnlich die Aufgabe haben, in den bei allen größeren Fabriken und für alle Gewerkschaftsteile bestehenden Arbeiterclubs den bunten Teil des Programms bei politischen Veranstaltungen zu befreiten. Ueber die Kulturabteilungen der Partei und der Gewerkschaften erfahren diese musikalischen und Theaterliebhaber weitgehende amtliche Unterstützung, die allerdings dafür sorgt, daß der politisch-agitatorische Zweck dieser Zweige der Arbeit besonders ausdrücklich unterstrichen wird. Auch die Liebhaberverbände und der Chor- und Singsänger gehören hierzu, die beide in der großen musikalischen Bewegung der Sowjetunion und auch der turk-tatarischen Völker eine schöne Grundlage finden. Bei dem Wettbewerb der Massenchor- und Singsänger ausgerechnet ein Chor der Wolgarepublik, die zu den kleinsten der siebzehn Nationen des Rätebundes gehören, was völkerpsychologisch nicht uninteressant ist. Der Chorchor bei den deutschen Kolonisten geht unmittelbar auf den kirchlichen Einfluß zurück und ist immer sehr fröhlich.

Die Liebhabertropfen in den Clubs müssen sich naturgemäß auf „Theater der kleinen Form“ beschränken, den Einakter, den „Stück“. Es gibt eine umfangreiche, von mehr geschäftigen, als begabten, fast anonymen Schriftstellern geschaffene Theaterliteratur besonders für diese Zwecke. Ganz große Helden haben dabei bis in die Peripherie des Reiches hinein die „blauen Blauen“ gemacht, die auch im Ausland Gastspiele gegeben haben. Sie nannten sich „Lebende“, d. h. dramatisierte Zeitungen. Auch im Ausland werden sie von kommunistischen Spielgruppen nachgeahmt. Ihre Ausdrucksform, mit rhythmischen Bewegungen unterstrichene pathetische Deklamation, wobei rein theatralische Hilfsmittel, Maske, Kulisse, Vorhang fortfallen oder bis zur expressivsten Andeutung primitiviert werden, ist aber zur Manier erstarrt. Die Stammtropfen wurden aus parteipolitischen Gründen (Trotzk-Dogma) zerfallen. Die Methode ist von den Liebhabertropfen nicht weiter gebildet worden und fand auf der Olympiade einmütige Ablehnung. Ihr gegenüber steht der Stil des alten guten Liebhabertheaters in der Provinz, wie er ja auch sonst bekannt ist. Schlecht und recht wird „richtiges“ Theater nachzumachen versucht, wobei allerdings wiederum die natürliche schauspielerische Begabung des Volkes manchmal wunderbare Triumphe feiern kann. Hier hängt alles vom Zufall ab. Ob sich zur Gruppe ein Liebhaber als Kulissenmaler gesellt, ob ein tragischer Held, eine niedliche Naive gerade zu finden ist. Die jungen im Wettbewerb befindlichen Theaterenthusiasten waren zugleich auch Kritiker. Die grenzenlose Kollektivität des Dikens, unterstützt durch die kollektive Schulerziehung, feterte sich selbst. Die Berufskritik mußte feststellen, daß auch hier, wie im richtigen Theater, die Krise in der Unzulänglichkeit des dramatischen Textes liegt. Gezeigt wird etwa, wie ein Faulenzer und Säufner zum Strohhalber wird, ein Einzelbauer zum Kollektivisten überführt wird. Der dramatische Ablauf geht immer im Eiltempo auf das von der Parteiorganisation vorgeschriebene Dappy end hin aus.

Der Zug zur Masse, der dem rätebündischen Theaterwesen schon deshalb innewohnen muß, weil jedes kulturelle Unternehmen, von der kommunistischen Partei aus gesehen, der politischen Propaganda eben bei diesen Massen zu dienen hat, ist jedoch kein Hindernis für rein ästhetische Bühnenerperimente, die als Bekkerbissen so recht eigentlich

nur vom Enos gewürdigt werden können. Von solchem Standpunkt aus ist die neue „Hamlet“-Aufführung im Wachtangow-Theater in Moskau eine Sensation ersten Ranges und als solche in intellektuellen Kreisen heftig diskutiert worden. In der Form steht das Theater dem Künstlertheater Stanislawskis nahe, dessen Schüler der früh verstorbene junge Wachtangow gewesen war. Im Geist und Inhalt ist es jünger und der Zeit mehr zugewandt. Die hemmungslose Vergewaltigung eines klassischen Dramas durch einen geistreichen und begabten Regisseur ist jedenfalls in Moskau von Stanislawskis Gesenpfl, Meyerhold, eingeführt worden. Seine fraglos glänzenden Aufführungen von Gogol's „Revisor“ und Gribojedow's „Verstand schafft Frieden“ gingen in der Nachahmung des Autors so weit, daß sogar neue Personen handelnd auf die Bühne kamen, die der Regisseur zur Welt gebracht hat. Was dem sechzigjährigen Meyerhold erlaubt war, konnte der junge einfallreiche Regisseur Akimow erst recht für sich fordern. Sein Hamlet ist alles weniger als von tragischem Welt-schmerz erfüllt. Er ist ein rüber, lebenslustiger, hinterlistiger Thronjäger. In Moskau Scherz-wort nennt ihn bezeichnenderweise Hamlet statt Hamlet (Cham bedeutet russisch Müffel oder Blödsinn). Er selbst spielt den Vagen und Horatius den Geist seines Vaters vor. Hoß klingt die Stimme des Vaters, weil der Sohn in einen irdenen Gurkentopf spricht. Der kluge Wittenberger Student Horatio merkt die Geschichte und hilft bei der Inszenierung der Geistererscheinung. Auch das Publikum merkt es und lacht schallend. Claudius ist ein nichtsnutziger eitler Hampelmann. Er empfängt Rosenkranz und Gyldenstern, beide in deutlich jüdischer Maske, während er sich vom Hofmaler porträtieren läßt. Auf hohem Gerüst ist Hermelin-mantel, Krone und Zepher drapiert. Majestät hält in die Axt nur ab und zu den Kopf hin-ein. Wenn er sich aufregt, springt er die Gerüst-leiter hinunter. Hermelin, Krone und Zepher bleiben als Dekoration hängen. Der Geistererscheinung ist übermächtig. Im Weinkeller des Schlosses probt Hamlet mit den Schauspielern, die hungrig zwischen ihren Ausritten zu Wurf und Wein greifen. Als sie abgeben, bleibt die Wackelkrone auf einem Trinktisch liegen. Leicht beschwipst

greift Hamlet, mit Horatio allein geblieben, danach und meint pfiffig: „Sein oder nicht sein“. Glänzend ist die Schauspielerische (III/2). Die Bühne zeigt eine hohe Treppe als Ausgang zu einer Theaterloge. König und Gefolge gehen über sie zum Schauspiel. In der Loge sieht man zum Schluß nur Hamlet und Ophelia, nichts vom Schauspiel. Das Spiel ist fast stumm von atemloser Spannung, nur zu ahnen, was Hamlets zünftigen Bemerkungen begleitet. Da stürzt der König, dreißig Meter flatternde feuerrote Schleppe hinter sich, züngelnd wie schlechtes Gewissen, mit einem Schrei die Treppe hinunter, die er mit wallendem Gewand, von Vagen, Schleppenträgern begleitet, soeben erstiegen hatte.

Ophelia ist ein leichtes Hofdämchen. Sie wird deshalb natürlich nicht wahnsinnig, sondern sie trinkt sich einen Schwips an und singt als Couplet zur Belustigung eines Gelages: „Morgen ist Sankt Valentinstag, wohl an der Zeit noch früh...“ Die Bierlaune, mit der der Regisseur an die Sache herangang und in die er seine Zuhörer einzujammern versucht, zerfällt aber zum Schluß an der Unmöglichkeit, sich dabei noch an den Shakespeare'schen Text zu halten. Die letzten zwei Akte sind wirklose Quälerei. Und wenn zum Schluß alles tot ist, die Leichen auf der Bühne herumliegen, muß der überlebende Horatio eine Anekdote bei Erasmus von Rotterdam machen und skeptisch bemerken: „Ein neues Jahrhundert beginnt... es ist eine Lust, zu leben!“ Textbearbeiter und Regisseur haben versucht, diese ihre neue Auffassung von Hamlet theoretisch zu begründen: sie gehen davon aus, daß der Hamlet einen hochadeligen Herrn vom Hofe der Königin Elisabeth zum Autor hat, der eine gesellschaftliche Satire seiner Zeit im Kleid der dänischen Legende hatte geben wollen, und sie behaupten, diese Auffassung geben historischen Studien rechtfertigen zu können. Waschechte Kommunisten wie Madet sind ihnen allerdings entschieden entgegengetreten.

Das breite Planschbrett rätebündischer Zeit-dramatik hat wenig tiefe Stellen. Nachdem das Bürgerkriegsproblem lauwarm allseitig ausgeschöpft war, bietet die Gegenwart allerdings nur ein wirklich tragisches Moment zur dramatischen Gestaltung: das Verhältnis des Intellektuellen zur proletarischen Revolution. Es ist dem ganz jungen Akimow gelungen, mit seiner Bearbeitung in dem Stück „Angst“ außerordentliche Erfolge zu er-

Schuhmacher spiele drei Jahre Bürgermeister

Stendal, 17. Oktober.

Ende dieses Monats wird vor dem Landgericht Stendal ein Fall zur Verhandlung gelangen, der unter den Gedankenkräften der letzten Zeit einen besonderen Platz in Anspruch nehmen darf. Es handelt sich um die Affäre des Bürgermeisters von Heringen, Werner, der sich mit Hilfe gefälschter Papiere den Posten eines Oberbürgermeisters in Stendal erschlichen hatte und von diesem Sprungbrett aus eine Karriere antrat, die ihn schließlich zum Amt eines Bürgermeisters emporführte.

Werner war seit etwa drei Jahren Bürgermeister von Heringen im Kreis Sangerhausen. Unter den zahlreichen Personen, die sich um den Posten beworben hatten, erschien Werner besonders qualifiziert. Er konnte mit ausgezeichneten Urkunden aufwarten; u. a. bezeichnete er sich als Akademiker und Reserveoffizier. Die Unterlagen waren sehr geschickt gefälscht, so daß letztlich die amtlichen Stellen darauf hereinfielen.

In Wirklichkeit bestand Werners ganze Vorbildung darin, daß er eine Dorfschule absolviert und eine Lehre als — Schuhmacher hinter sich hatte. Einige Zeit später wurde er nach allerdings einjähriger Dienstzeit aus dem Heer entlassen; natürlich war er niemals Reserveoffizier gewesen. In den Nachkriegsjahren arbeitete Werner bei Krupp, wo er zuerst als Hilfsarbeiter, dann als Portier tätig war. Das genügte ihm, um sich später bei der Bewerbung als ehemaliger Direktor der Krupp-Werke zu bezeichnen. Wahrscheinlich wäre es ihm nicht gelungen, trotz der gefälschten Papiere so ohne weiteres Glauben zu finden, wenn er es in der Zwischenzeit nicht ver-

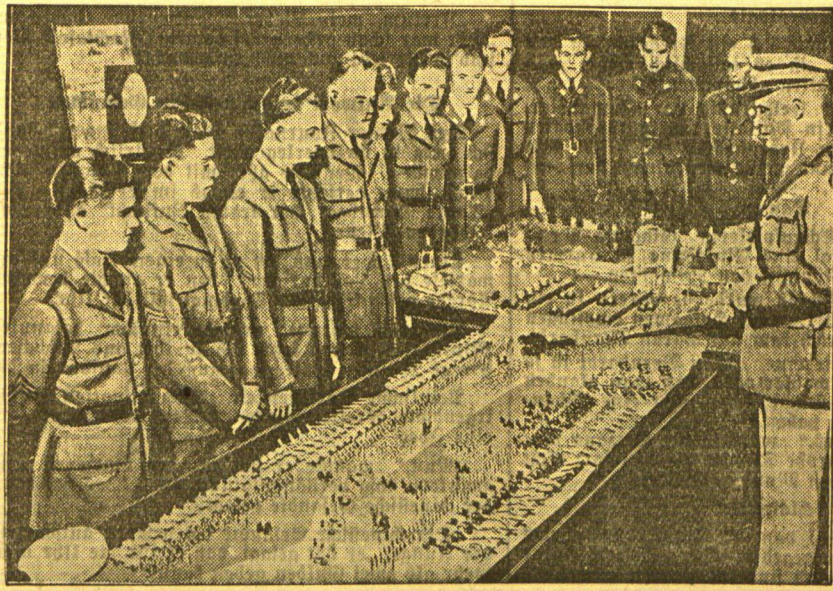
standen hätte, sich auf nicht sehr durchsichtigen Wegen den Oberbürgerposten in Stendal zu verschaffen.

Nachdem er als Bürgermeister in Amt und Würden eingesetzt war, erweckte Werner bei verschiedenen Personen doch einiges Mißtrauen, da sein ganzes Auftreten nicht immer mit seiner angeblich akademischen Vorbildung in Einklang zu bringen war. Ein Vorfall, der sich im Winter dieses Jahres ereignete, wurde dem Bürgermeister zum Verhängnis. Er hatte gegen einen Bürger von Heringen zu Unrecht ein Verfahren eingeleitet, in dessen Verlauf er auch einen Bürogehilfen des Magistrats zu einer falschen Anzeige und zur Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung veranlaßt haben soll. Der Verurteilte hatte mit seinem Einpruch bei der vorgesehnen Behörde Erfolg.

Der geschädigte Bürger ließ die Sache nicht auf sich beruhen, sondern stellte mit einigen anderen Bekannten Nachforschungen über das Vorleben des Bürgermeisters an. Dabei stellte sich der ganze Humbug heraus, mit dem Werner die Stadtverwaltung hinter sich geführt hatte. Er wurde verhaftet und von der Regierung in Merseburg seines Amtes enthoben. Der Prozeß dürfte eine Reihe sehr interessanter Enthüllungen bringen.

Matuschkas Beschwerden verworfen

Wien, 17. Oktober. Der Oberste Gerichtshof verwarf kürzlich die Nichtigkeitsbeschwerden von Silvester Matuschka, der wegen der in Österreich begangenen Eisenbahnanschläge aus sechs Jahren schweren Kerkers verurteilt worden war.



Die Manöver finden im Saale statt

In den Vereinigten Staaten erhalten neuerdings — aus Erbpatrienmaßnahmen — die Angehörigen der Nationalgarde ihre Ausbildung in der Kriegstaktik an Modellen. Unter Bild gibt einen Blick in den Unter-richtsraum wieder: die Schüler arbeiten mit kleinen Modellen sowie winzigen Panzern- und Flugzeugmodellen am Manövertisch.

ringen. Seine theatermäßige Begabung, die er als Regisseur und als Autor eines Lustspiels hat entwickeln können, ist sicher bemerkenswert. Die weitestgehende Darstellungskunst des Künstlertheaters nahm sich seiner Sache an. Geschildert wird der Weg eines sich seiner wissenschaftlichen Bedeutung voll bewußten alten Professors, dem die neue Zeit einen wackeligen Schwiegerjohn, einen charakterlosen Kommunisten als Institutsdirektor, eine idealkommunistische Laborantin und ein ereignis-reiches Pioniermüßel entsetzt. Ein wunderbar tragisches Pioniermüßel beschließt. Angst, meint der Professor, sei überhaupt die stärkste aller weltbewegenden Kräfte. Seine Weltanschauung und seine Umgebung werden ihm zum Verhängnis. Er wird zum Schädling des Räteaufbaues. Der Höhepunkt des Dramas ist der lutherische Protest des Helden vor aller Öffentlichkeit gegen die ihm immer feindlicher erscheinende neue Umwelt für seine vermeintlich ewig entwickelte Weltanschauung. Psychologisch ist die Entwicklung höchst padend gestaltet. Daß ihm die Zensur erlaubte, diese seelischen Vorgänge breit hinzulegen, ist allein schon bemerkenswert. Ein Pioniermüßel sei seines Schicksalsdrama eines der besten Männer der jungen russischen Literatur, „Antikostel“ von Leonid Leonow, mußte im selben Künstlertheater eben deshalb nach zwei Aufführungen abgesetzt werden, weil Psychologie auf der Bühne von der Zensur nicht geschätzt wurde. Wingenow war klüger. Er sorgte für das Happy end. Dem Professor tritt eine alte Kommunistin Klara (? Betkin?) entgegen als flam-mende Vertreterin der kommunistischen Weltanschauung. Nicht Angst, sondern das kollektive Schaffensideal ist die Triebfeder der Menschheit. Der Professor wird verhaftet und man sieht auf der Bühne das Kommunistensommer eines weiblichen G.P.U.-Kommisars. Soweit ist alles schön und echt. Kommt der Theaterkritik: Der Professor wird statt zurück in die Subjanka in die Freiheit befreit. Natürlich wird er zum Paulus und alles löst sich in Fröhlichkeit auf. Nur der Zuschauer merkt leider all zu sehr, daß dieser letzte Akt nicht vom Autor, sondern vom Glawreperktor stammt.

Eine reichlich gemachte Sensation war die Ur-aufführung von Gorkis neuem Stück „Fedor Bulschkow“, das zur Welt zu bringen jenes ge-nannte Wachtangow-Theater sich zur Ehre anstre-nge mußte. Gorki schildert hier die Hoffnungslose Stimmung im Hause eines krebbskranken reichen Intellektuellen, der aus Februarrevolution ist. Seine Umgebung besteht aus widerlichen, leichtfertigen, erblichkeiterischen Verwandten. Höhepunkt sind hier stark antireligiöse Szenen, wo allerlei Quacksalber, ein Pojannenkäfer, eine hüpfende Dorfhexe und ein betrunkenen heiliger Einsiedler ihn zu heilen versuchen. Den Hauch der revolutionären Morgenröte deutet eine häßliche rothaarige Tochter an, die den Vater im Gegenatz zu allen anderen heiß liebt und in seiner Sterbekunde die Fenster für den Klang der Mar-seillaise, den Marsch der Revolution vom Februar 1917, öffnet. Bei solcher Willensschilderung ist Gorkis erprobte Hand nicht zu verkennen. Die dreifache Wiederholung antireligiöser Schlag-schatten wirkt schließlich geschmacklos. Das Stück hat mit der Zeit nichts mehr zu tun.

Wie auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet, so hat man auch für das Theater erkannt, daß der allzu politische Weg ein Irrweg war. Von der Grundanschauung Braudt man dazu nicht abzu-gehen. Nur wird für die kommende Spielzeit der politische Zweck des Theaters so theoretisch formuliert, daß man sehr stark von schwerer Arbeit, vom Schlangestehen und Hausärger in der engen Wohnung ermüdete Zuhörer ins Theater geht, so hat er ein Recht darauf, dort lachen oder weinen zu dürfen. Nur soll er sich dort bei schlechter politischer Agitation auf der Bühne nicht mehr langeweilen, denn der Fünfjahrplan braucht seine Schaffensfreudigkeit. Die Schlussfolgerung ist gezogen. Johann Strauß ist für den Sowjetbürger neu entdeckt. Ebenfalls hat man einen öffentlichen Tanzsaal eröffnet, wo jeder mit seinem Mädchen scherzeln kann, Tanzkarte 2 Rubel pro Person. In glänzender Ausstattung brachte die große Oper neue Aufführungen von „Pique Dame“ (diese, wie es heißt, auf eigenen Wunsch Stalins) und von Verdis „Otello“ heraus. Man sparte nicht mit Kostümen und Maschinen. Das Ballett, das seine klassische Schule auf wunderbarer Höhe hat halten können, ist wieder zu hohen Ehren gelangt, so paradox, so unrevolutionär es gerade für die russische Gegenwart wirkt. Dort geht ein Kampf um die Ueberwindung der klassischen Formen mit Auf-lösung in Rhythmus und Akrobatik. Was bisher davon zu sehen war (Fußballspiele, wo Jungkom-munisten und Straßensportlerinnen gelegentlich auch Spitze tanzten, oder „Salambo“ [Musik von Glau-nom], wo falsch verstandene Wagnersche Chorbe-wegungen die Bühne verwirren), kann nicht befriedigen. Mit reichlichem Aufwand werden auch Operetten ganz ohne Politik aufgeführt. Diese jüngste Zeit schuf sogar schon etwas thematisches Neues: Der Komponist sei verschwunden, weil er allzuviel „expropriert“ hat. Das Stück heißt „Die Leibeigene“ und spielt zu Zeiten des Kaisers Paul Ende des 18. Jahrhunderts. Die Leibeigenen sind dort ein recht vergnügtes Volkchen, die ihrem lächerlichen Herrn, einem gedellten Friseur, auf der Nase tanzen. Eine solche Verzerrung der materialistischen Geschichtsauffassung vom ewigen Klassenkampf und der Weltgeschichte wäre vor einem Jahr noch einem Staatsverbrechen gleichgekommen.

Eine schlimme Zeit steht noch bevor: Zum fünf-zehnjährigen Bestehen des Rätebundes läßt kein Theater sich entgehen, ein eigenes hierzu in Auftrag gegebenes neues Stück mit natürlich politischem Inhalt einzustudieren. Ein ganzes Duzend von heroischen Einfunden sind angefertigt worden. So-lange aber Rachen und Weinen auf der russischen Bühne amtlich erlaubt bleiben, wird das Theater stets zum Besten gehören, was im Rätebund zu finden ist.

Leute vom Blauen Wasser / Von Ludwig Dinklage

Dritte Fortsetzung*)

Ein Fischerkahn bezwingt den Atlantik

1876 waren es gerade einhundert Jahre her, daß sich die Vereinigten Staaten von Nordamerika für unabhängig erklärt hatten. Dieses gab den Anlaß zu einer großen Feier, verbunden mit einer Weltausstellung in Philadelphia. Aus allen Teilen der Welt hatten sich Leute angefaßt, die ihre Erzeugnisse zur Schau stellen wollten. Nur eines vermehrte man noch unter der langen Liste der Ausstellungsgegenstände: ein winziges Boot, das einhand, also nur mit einem Mann an Bord, über den Atlantik gefegelt war.

Diese Gude auszufüllen, fiel eigentlich den Leuten von Gloucester zu. Jener Fischerhafen an der Neu-England-Küste zählte eine Reihe alter Seebären, die sich in ihren Schonern auf den Bänken vor Neufundland und als Walfänger in hohen nördlichen und südlichen Breiten einen Namen erworben hatten, zu seinen Bürgern. Unter diesen meldete sich alsbald auch ein junger Fischer, Alfred Johnson, der ein Dory nach Europa segeln wollte.

Unter Dory versteht man jene kleinen Auerboote, die zu mehreren ineinander geschachtelt an Deck der Fischerfahrzeuge gefahren werden. Sie sind sehr leicht gebaut und haben einen fast flachen Boden. Im Jahre 1867 war bereits ein Gloucester-Dory nach Europa gefegelt und dort gut angekommen. Warum sollte also Alfred Johnson mit seiner „Centennial“ nicht ein gleiches Glück haben? Glück gehört nun einmal zur christlichen Seefahrt, einerlei, ob man sie auf einem biden Dampfer betreibt oder nur in einer kleinen Walfahlgasse herumgondelt.

Johnsons Dory war nur 6,10 Meter lang. Er deckte es sich vollkommen ein bis auf eine kleine Sitzluke im Achterschiff, die er mit Segeltuch abschlug. In den Kielraum packte er etwas Eisenballast und tafelte das Bootchen dann auf. Es hatte nur einen Mast mit einem Spitzsegel daran. Außerdem nahm er noch ein kleines Rahsegel mit, das er bei achterlichen Winden fahren wollte.

Am 15. Juni 1876 verließ die „Centennial“ ihren Heimathafen Gloucester mit dem Ziel England. Zunächst lief Johnson nordwärts zur Küste von Newshottland, wo er gutes Wetter antraf. Da er aber seinem Kompaß nicht recht traute, der durch den Eisenballast ziemlich abgelenkt zu werden schien, lief er vorsichtshalber erst einmal Shafe Harbor an, wo er am 22. Juni eintraf. Er staute seinen Ballast um, regelte seinen Kompaß und ergänzte seine Vorräte. Nach drei Tagen, am 25. Juni, startete er zum zweiten Male für seine große Reise. Wieder traf er, der Glückspilz, auf gutes Wetter und günstige Winde. Am 7. Juli bekam er den ersten schweren Südweststurm aufs Dach. Die dicke Luft kam aber von achtern und so konnte er den Sturm ausweichen, bis eine schwere See über das Dory hinwegrauschte und ihm den Lutenrand hinwegriß. Dabei kam natürlich sehr viel Wasser ins Schiff. Nach der Lage stellte Johnson fest, daß sein Proviant durch Wasser sehr gelitten hatte und teilweise auch verdorben war. Das war so ungefähr das Schlimmste, was ihm widerfahren konnte. Wie er gerade mit recht gefrickter Miene wieder an Deck gekrabbelt kam, sah er eine Bark auf sich zukommen, die nach ihren Flaggen zu urteilen sich auf der Reise von Mexiko nach Liverpool befand. Der sehr menschenfreundliche Kapitän, dem der einsame Dorysegler nicht so recht bei Verstand schien, lud diesen ein, doch zu ihm an Bord zu kommen. Er wollte auch einen kleinen Umweg machen und ihn auf der Höhe von Kap Clear wieder absetzen. Weiter sprach der Philantrop, hierüber strenges Stillschweigen zu bewahren und auch den Fall nicht ins Logbuch einzutragen. Doch der ehrliche Gloucester-Fischer lehnte dieses Angebot entrüstet ab. Er wollte nicht so ins Gerede kommen wie vor zehn Jahren der gute Subjon mit seiner „Red, White and Blue“.

Jeder Sturm hat schließlich einmal ein Ende und nach diesem schaffte das Dory wieder manche Meile

ist, bis es am 16. Juli abermals hart aus der Wetterdecke anfang zu blasen und das winzige Schifflein im rauhen Gang bis auf etwa 300 Seemeilen an Kap Clear dahin pirschte. Das war am 2. August. Nach kurzer Zeit handigen Wetters wurde es wieder härter, als sie von der Brigg „Maggie Gander“ angepreit wurde. Diese erwies sich als sehr kamerodschaftlich, denn sie kürzte ihre Segel und fundenlang liefen sie nebeneinander her, bis es Johnson doch zu mulmerig wurde und er beidrehen mußte. Es wurde sogar so hart, daß er den Mast herausnahm und an Deck befestigte. Gegen drei Uhr nachmittags brach dann plötzlich eine gewaltige Sturzsee über das Schiff, so daß es kenterte. Johnson kletterte auf den Kiel. Nach etwa zwanzig Minuten

größter Anstrengung gelang es ihm, das Boot aufzurichten und auszuheben. Der Sturm währte bis zum nächsten Tage. Um allem die Krone aufzusetzen, kam noch ein riesiger Hai angeschwommen, der unablässig seine Kreise um das Dory zog. Der Gloucestermann, der wie jeder Seefahrer einen abgrundtieferen Haß gegen alles empfindet, was mit Haifischen zusammenhängt, befestigte ein langes Brotmesser an einer Stange und pickte damit auf das Vieh ein. Dieses oder die Ausichtslosigkeit seines Wartens auf ein zweites Kentern einsehend, ließ den Seeräuber dann endlich von seinem Opfer ab.

Unter Deck sah es natürlich trostlos aus. Alles war durch und durch naß, die Breitsod war abgetrieben, der Petroleumkocher umgefallen, Del und Trinkwasser schwabten im Kielraum und lustig schwammen darin Schiffstecks und deren Wärmer



Eine seltene Angelbeute

Polische Fischer machten in der Nordsee diesen ebenso seltenen wie wertvollen Fund: ein Anker, dessen Alter aus dem Jahr 1799 (auch aus der Zeit Friedrich Wilhelms I. von Preußen) — geschätzt wird und der über zwei Tonnen schwer ist.

Flammentod der Messalin von Rouen

Gräßliche Schreie in der Nacht — Drei Liebhaber verdächtigt — Vom Ehemann ermordet?

Paris, 17. Oktober.

Seit langer Zeit gab es keine Kriminalaffäre, die die Bevölkerung einer ganzen Provinz derart in Aufregung versetzt hätte, wie der Tod der Nouener Schönheit Frau Boutet. Die überraschenden Wendungen, die sich im Lauf der Untersuchung ergeben haben, verleißen diesem Fall einen besonders sensationellen Anstrich.

Vor etwa zwei Wochen wurden die Nachbarn des Großkaufmanns Boutet im Morgengrauen durch gräßliche Schreie aus dem Schlaf geweckt. Eine Frauenstimme rief verzweifelt um Hilfe; im nächsten Augenblick schlugen aus der Garage der Boutetischen Villa die Flammen lichterloh empor. Alles eilte zu Hilfe — aber es war zu spät. Als man die Flammen löschte, fand man am Steuer ihres halbverbrannten Sportwagens Frau Boutet tot auf. Entsetzt erfuhren die Nachbarn nun nähere Einzelheiten des tragischen Vorfalles. Frau Boutet hatte nach einer Gesellschaft, die in ihrer Villa gegeben wurde, die letzten Gänge persönlich zum Bahnhof gebracht. Nach ihrer Rückkehr wollte sie den Wagen wieder in die Garage einstellen. Und da geschah das Unglück. . . Zweifelloh war es auf ein Verbrechen zurückzuführen. Der erste Mensch, der der brennenden Frau Boutet zu Hilfe geeilt war, war ihr eigener Mann. Er erzählte verzweifelt, daß er seine Frau nicht mehr habe retten können; als ihre Hilferufe sich in leises Wimmern und Stöhnen verwandelt hatten, habe er durch die Wand von Rauch und Flammen

Ihre letzten Worte

vernommen: „Falcou war der Verbrecher.“ Falcou war der Hausfreund des Ehepaars Boutet gewesen, doch fand diese Freundschaft einige Wochen vor der Katastrophe ein Ende. Nach Boutets Mitteilungen habe seine Frau Falcou aus dem Hause gewiesen, weil er ihren Schmuck stahl und sie überdies mit Erpressungen verfolgte. Falcou habe ihr auch mit seiner Rache gedroht. . . Die Angaben des

Gatten waren so belastend, daß der Untersuchungsrichter Falcou auf der Stelle festnehmen ließ. Die Kriminalpolizei hatte festgestellt, daß der unbekannte Mörder sich im Garten verborgen und in dem Augenblick, als das Auto einfuhr, dieses mit Benzin übergossen und angezündet hatte. Niemand hatte bemerkt, daß Falcou diese teuflische Rache vollbracht hatte. Dafür sprachen auch einige kleine Brandwunden, die man an seiner rechten Hand fand. Zwar erklärte sie Falcou damit, daß er sich an seinem Feuerzeug verbrannt habe, aber niemand wollte ihm glauben. Falcou befandete: „Ich gebe zu, daß ich mit Frau Boutet jahrelang Beziehungen unterhielt. Aber Herr Boutet wußte davon, er duldet diese Verhältnisse, weil ich ihm immer wieder mit größeren Geldbeträgen aushalf. Als er einmal vor dem Bankrott stand, stellte ich ihm eine große Summe zur Verfügung. Schließlich konnte ich nicht mehr weiter und da wurde ich von den beiden wie ein Hund aus dem Hause gejagt. Ich fand mich damit ab; niemals habe ich nachher den Versuch unternommen, die Freundschaft mit Frau Boutet wieder aufzunehmen.“

Die Polizei begnügte sich allerdings nicht mit dem Verdacht gegen Falcou, sondern suchte weiter nach Beweisen. Vor allem wurde

das Vorleben der Toten

unter die Lupe genommen. Und da ergab sich die überraschende Feststellung, daß Frau Boutet eine richtige Messalin gewesen war. Falcou hatte den Namen eines jungen Mannes namens Groux genannt, der sein Nachfolger bei Frau Boutet gewesen war, aber ebenfalls schon den Abschied bekommen hatte. Tatsächlich wurde festgestellt, daß Frau Boutet mit dem 22-jährigen, sehr hübschen jungen Mann oft nach Paris gefahren und stets einige Tage mit ihm in einem Hotel gemohnt hatte. Groux wurde verhört und leugnete, ein Mörder zu sein. Man fand bei ihm die verschwindenden Juwelen der Ermordeten. Groux erklärte errötend, Frau Boutet habe ihm die Juwelen als „Entschädigung“

umher. Zudem war es draußen naß und neblig, so daß Johnson vier Tage lang in seinem nassen Zeug umherlaufen mußte. Trotzdem verlor er nicht den Mut, sondern behielt treulich seinen einmal eingeschlagenen Kurs bei. Hundert Seemeilen vor Kap Clear begegnete ihm eine von Liverpool kommende Brigg und versorgte ihn mit Brot und Wasser. Das war auch die höchste Zeit, denn schon seit Tagen hatte er keine Nahrung mehr zu sich nehmen können.

Am 10. August wurde das erste Land gesichtet, und zwar in der Nähe von Milford an der Küste von Wales. Da ihm aber der Wind gerade in die Zähne blies, fiel er etwas nach Norden ab und lief Abercastle in Pembrokehire an. Johnson war aber mit diesem Resultat noch nicht zufrieden. Er wollte in einem großen Hafen liegen, wo ihn viele Leute besuchten und die Zeitungen von seiner Reise erzählten, nicht in solchen kleinen Fischerlöchern wie hier an der Küste von Wales. So ging er nach ein paar Ruhetagen nordwärts durch den St. Georges-Kanal, erreichte Holyhead auf Anglesey am 16. August, kam am folgenden Tage im Mersey an und machte in Liverpool fest. Hier wurde er natürlich gleich von Zeitungsleuten bestürmt. Als man ihn fragte, ob er diese Reise noch einmal wiederholen würde, erklärte er ohne Umschweife, daß er von dieser Art Schippererei die Nase gründlich voll habe.

Johnson hatte sich die ganze Zeit über im Dampferweg gehalten. Durch viele Dampfer und große Segler hörte die Welt von ihm. Er war ein Mann mit eisernen Nerven und einer unverwundlichen Gesundheit. Während der ganzen Dauer der Ueberfahrt war er nicht ein einziges Mal krank, noch verlor er seine Ausdauer. Als er in Abercastle ankam, war er bis auf die erkläliche und natürliche Müdigkeit so wohltaun wie bei seiner Abreise aus Gloucester. Leider aber dauerte mit sechsundvierzig Tagen zwischen Shafe Harbor und Abercastle oder dreihundsechzig Tagen insgesamt die Reise zu lange, so daß die „Centennial“ nicht mehr auf der Ausstellung in Philadelphia gezeigt werden konnte. Doch schließlich hat Johnson wieder einmal bewiesen, daß ein einzelner mutiger und entschlossener Seemann auch ohne große nautische Ausrüstung ein kleines Dory über den wildesten der Ozeane bringen kann.

Wird fortgesetzt.

gegeben, da sie kein Bargeld hatte. Er sollte sie versehen, das Geld dafür behalten und ihr später die Pfandschlinge übergeben, die sie bei Gelegenheit einlösen wollte.

Inzwischen fanden sich auch Personen, die die Brandwunden auf den Fingern Falcous schon einige Tage vor dem Tod der Frau Boutet gesehen hatten. Damit scheint Falcou genügend entlastet, so daß er kaum mehr als Mörder in Betracht kommt. Auch eine Täterschaft Groux ist nicht sehr wahrscheinlich. Dagegen erhebt die Polizei von ihm einen neuen wertvollen Tipp. Groux erzählte, daß Frau Boutet

noch einen dritten Liebhaber

hatte, mit dem sie seit einiger Zeit nichts mehr gemein haben wollte und der ihr Drohbriefe schrieb. Ein solcher Brief wurde auch in der Handtasche der Frau Boutet vorgefunden, die man in der Nähe des Tatories fand. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

„Erinnern Sie sich an den 17. August und das Hotel Bourgoigne in Paris. Sie hatten dort Rendezvous mit einem Herrn Groux. Wenn Sie Ihr Schreiben fortsetzen, werde ich Ihrem Gatten alles mitteilen.“

Der Schreiber dieses Briefes war zweifellos der letzte Liebhaber der Ermordeten gewesen. Sein Name ist jedoch nicht bekannt und die Polizei bemüht sich, ihn ansündig zu machen. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß er aus Rache die Tat verübt hat.

Anschließend hat der freigelassene Falcou die Polizei auch noch auf eine zweite Spur gelenkt. Er erklärte, es sei sehr wahrscheinlich, daß

der Mörder niemand anders als der Ehemann

selber gewesen sei. Boutet habe wiederholt seinen Unmut darüber geäußert, daß seine Frau sich nicht mit einem Liebhaber begnüge, sondern ihn stets mit neuen Männern betriebe. Zuletzt hatte Falcou den Eindruck, daß Boutet nur auf die Gelegenheit lauwerte, um seine Frau zu beseitigen. Die Polizei bemüht sich, Licht in diese mysteriösen Zusammenhänge zu bringen. Die Ueberraschungen im Fall Boutet scheinen jedenfalls noch nicht zu Ende zu sein.



Nun gibt's auch biegsames Glas

Nach jahrelangen Versuchen ist endlich die Herstellung biegsamen Glases gelungen — Verletzungen durch Glassplitter werden also in Zukunft nicht mehr möglich sein. Wie unser Bild zeigt, kann eine Scheibe von sechs Millimeter Stärke, die nur an den Enden angelegt ist, drei Menschen tragen.

Schreibtisch und Bühne

Lustige Anekdoten

Genealogie

„Sagen Sie,“ wandte sich ein Freckling an den jüngeren Dumass, „ist es tatsächlich wahr, daß Sie von einem Mulatten abstammen?“

„Gewiß,“ darauf seelenruhig der Romancier. „Mein Vater war ein Mulatte, mein Großvater ein Neger und mein Urgroßvater ein Affe. Wie Sie also sehen, beginnt meine Genealogie dort, wo die Ihre endet.“

Damen

Die italienische Schauspielerinnen Giacinta Pezzana erhielt einmal eine Einladung zu Carmen Solva, der Dichterin-Königin von Rumänien.

Am königlichen Schloß wurde sie vorerst in ein Partezimmer geführt; zwei Hofdamen empfingen sie hier. Das Gespräch kam auf Sarah Bernhardt.

„Ach,“ sagte da die eine, „Frau Bernhardt ist so lebenswürdig und wohlherzogen, daß man glauben könnte, eine große Dame, aber nicht eine Schauspielerin vor sich zu haben.“

„Nichts besonderes,“ warf da die Bezzana ein; „denn es gibt auch große Damen, die es sofort nicht sind, wenn sie nur den Mund aufmachen!“

Schlafmittel

Am Stadttheater von Moskau. Tschegow's „Ankel Banja“ wird gegeben. Der gefeierte Autor und sein Kollege Gorki sind im Parkett anwesend.

Mitten in der Handlung bemerkt nun Gorki, daß ein Herr vor ihm schlummert.

„Du,“ wendet er sich an Tschegow. „Dort schläft ja einer bei deinem Stück.“

„Frrtum, mein Lieber,“ antwortet Tschegow. „Der war schon gestern bei deinem „Nachtsal“ hier und ist bis jetzt noch nicht aufgewacht!“

Die Antwort des chinesischen Gesandten

Der Wiener Journalist Max Schlesinger befand sich ewig in Geldverlegenheit. Natürlich mußte er da pumpten. Wenn es aber mit dem Pumpen nicht ging, dann verlegte er etwas im Leibhaus. Bei „Tante Dorothea“, der letzten Zusage aller notleidenden Wiener.

Eines Tages nun sah er in einem Café und erwartete den Kaufburschen, den er an die bewusste Adresse geschickt hatte. Diesmal mit der Uhr.

Als er so wartete, erschien ein ihm bekannter Ministerialrat und setzte sich zu ihm ans Tischchen. Einige Minuten später war auch der Kaufbursche da.

Peinlichste Verlegenheit. Die Situation mußte irgendwie gerettet werden. Max Schlesinger kam eine Idee.

„Nun,“ wandte er sich an den Burschen und zwinkerte ihm verständnisvoll zu. „Was hat denn der chinesische Gesandte gesagt?“

„Der chinesische Gesandte hat gesagt,“ antwortete der Junge, „er hat gesagt, daß er für die Uhr nicht mehr als zwei Gulden geben kann!“

Träume

Träume spiegeln Licht und Schatten der Seele wider. Träume heben heimliche Wünsche und Hoffnungen aus der Tiefe und wecken zur Ruhe gelangenes Glück und Leid. Träume fliehen aus verborgenen Quellen geheimer Kräfte, die der laute Tag verschüttet. Raht uns mit feinen Ohren einigen Träumen, die man mir erzählt, lauschen:

„Ich träumte, ich stände mitten in meinem Garten und alle Wege waren mit häßlichen Raupen bedeckt; mir graute vor diesen Wesen, aber ich mußte sie gehen. Da nahm ich mit geschlossenen Augen eins der Tiere in die Hand und als ich den Mut fand, in meine Hand zu legen, ätzte ein schöner, bunter Schmetterling in ihr.“

„Am Traume habe ich mich im Hochzeitskleid auf einem Friedhof stehen sehen, in der Hand hielt ich mein Herz. Es sprach mit mir: „Ohne Herz kannst du nicht leben.“ „Muss ich denn leben?“ „Deine Kinder?“ Da drückte ich mit beiden Händen mein Herz an mich, bis ich es leise in mir schlagen fühlte.“

„Heute nacht war ich im Traum gestorben, und als ich an den Himmel kam, empfing mich Johann Sebastian Bach mit ausgedehnten Armen und sagte zu mir: „S. . . Du mußt kommen, wir brauchen Dich hier.“

Vierzehn Tage nach seinem Traum ist der junge, melodienreiche Musikkritiker tödlich verunglückt.

Träumend offenbaren mir die wunderbaren Kräfte, die wir einem anderen Sein entgegentragen. Hanna Bannig-Bisslerin.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Schiffsverkehr im Memeler Hafen im September

Nach der offiziellen Statistik der Memeler Hafenverwaltung sind im Monat September insgesamt 119 Schiffe (im August 120 Schiffe) in den Memeler Hafen eingelaufen. Davon waren 66 beladene Frachtdampfer (7 leer), 36 beladene Motorschiffe (3 leer und ein Schiff Nothafen), 2 beladene Seeleichter und 4 Seeschlepper. Die eingekommenen Schiffe enthielten insgesamt 89 657,08 Brutto-Reg.-To. = 52 432,26 Netto-Reg.-To. = 148 883,20 cbm.

Flaggenbild

Zahl u. Nationalität	Brutto-Reg.-To.	Netto-Reg.-To.
58 deutsche Schiffe	43 634,22	26 039,60
1 Danziger Schiff	179,81	5,66
7 dänische Schiffe	4 121,02	2 467,87
6 englische Schiffe	10 840,04	5 876,03
1 norwegisches Schiff	535,88	280,81
18 schwedische Schiffe	12 253,21	6 572,97
1 finnische Schiff	1 694,41	956,33
2 litauische Schiffe	2 063,24	1 170,02
2 lettische Schiffe	2 336,45	1 388,54
13 holländische Schiffe	3 101,63	1 943,67
9 estnische Schiffe	8 437,57	5 456,72
1 Panama-Schiff	464,60	274,04

Wareneinfuhr und Abgangsland

Die eingekommenen Schiffe brachten nach Memel 21 359 To. Kohlen, davon 3128 To. aus Deutschland und 18 231 To. aus England; 3118 To. Koks, davon 1852 To. aus Deutschland und 1266 To. aus England; 866 To. Stöckgut, davon 886 To. aus Deutschland und 50 To. aus England; 2857 To. Eisenwaren, davon 1111 To. aus Deutschland, 1110 To. aus England, 9 To. aus Schweden, 11 To. aus Dänemark und 116 To. aus Belgien; 630 To. Salz, davon 615 To. aus Deutschland und 15 To. aus Dänemark; 1513 To. Petroleum, davon 718 To. aus Deutschland und 800 To. aus Lettland; 123 To. Chemikalien, davon 68 To. aus Deutschland, 4 To. aus Dänemark, 20 To. aus Holland, 2 To. aus Danzig und 39 To. aus Belgien; 4415 To. Kalksteine, davon 1896 To. aus Schweden und 3119 To. aus Estland; 2950 To. Schwefelkies aus Finnland; 5066 To. Zement, davon 703 To. aus Deutschland, 1105 To. aus England, 964 To. aus Schweden, 1434 To. aus Dänemark, 350 To. aus Holland und 510 To. aus Belgien; 1204 To. Zucker, davon 1202 To. aus Deutschland und 2 To. aus Belgien; 21 To. Altpapier aus Schweden; 2455 To. Düngemittel, davon 2015 To. aus Holland und 440 To. aus Danzig; 351 To. Glaswaren, davon 110 To. aus Deutschland und 241 To. aus Belgien; 82 To. Tabak, davon 60 To. aus Deutschland und 22 To. aus Holland; 755 To. Heringe, davon 307 To. aus Deutschland, 446 To. aus England und 2 To. aus Schweden; 104 To. Schamottesteine aus Dänemark; 21 278 To. Papierholz, davon 62 To. aus Deutschland, 1 To. aus Danzig; 1 To. Autos aus Dänemark; 315 To. Öl und Fette, davon 225 To. aus Deutschland, 68 To. aus Dänemark und 22 To. aus Danzig; 3000 To. rohe Düngemittel aus Afrika; 135 To. Papier, davon 31 To. aus Deutschland, 5 To. aus Schweden, 30 To. aus Holland, 58 To. aus Finnland, 11 To. aus Estland und 1 To. Saat aus Danzig; 25 To. Maschinen, davon 15 To. aus England, 9 To. aus Schweden und 1 To. aus Dänemark; 837 To. Kreide, davon 165 To. aus Deutschland, 17 To. aus Schweden, 155 To. aus Dänemark; 983 To. verschiedene Sachen, davon 439 To. aus Deutschland, 118 To. aus England, 47 To. aus Schweden, 16 To. aus Dänemark, 182 To. aus Holland, 19 To. aus Finnland, 42 To. aus Estland, 18 To. aus Lettland und 102 To. aus Belgien; 101 To. Felle, davon 78 To. aus Deutschland, 23 To. aus Holland; 10 To. Reis aus Deutschland und 7 To. Lumpen aus Schweden. Insgesamt wurden 78 577 To. Waren im Werte von 13 126 100 Lit eingeführt. Mengennäßig am größten war die Einfuhr aus Rußland und zwar 26 260 To. Papier und Rundholz, an zweiter Stelle stand England mit 22 841 To., zum größten Teil Kohle. Es folgte dann Deutschland mit 11 093 To.

Warenausfuhr und Bestimmungsland

In der Berichtszeit verließen 126 Schiffe (August 125 Schiffe) den Memeler Hafen, davon waren 45 beladene Frachtdampfer (32 leer), 17 beladene Motorschiffe (6 leer und ein Schiff als Nothafen), ein Seeleichter leer, drei Seeschlepper und ein Bagger. Die in See gegangenen Schiffe enthielten insgesamt 87 357,54 Brutto-Reg.-To. = 52 002,46 Netto-Reg.-To. = 147 166,96 cbm.

Flaggenbild

Zahl u. Nationalität	Brutto-Reg.-To.	Netto-Reg.-To.
57 deutsche Schiffe	39 826,53	23 688,58
1 Danziger Schiff	179,81	5,66
8 dänische Schiffe	5 259,82	3 145,90
7 englische Schiffe	12 429,26	6 760,21
2 norwegische Schiffe	1 817,24	1 004,85
20 schwedische Schiffe	11 885,55	7 524,84
2 finnische Schiffe	574,83	382,74
3 litauische Schiffe	3 049,49	1 782,92
2 lettische Schiffe	709,99	802,74
14 holländische Schiffe	3 233,62	2 080,66
9 estnische Schiffe	7 926,35	5 049,32
1 Panama-Schiff	464,60	274,04

Die in See gegangenen Schiffe führten aus: 13 347 To. Schnittholz, davon 1421 To. nach Deutschland, 6873 To. nach England, 63 To. nach Dänemark, 580 To. nach Belgien und 4410 To. nach Holland; 1734 To. Zellulose, davon 882 To. nach Deutschland, 837 To. nach England und 15 To. nach Frankreich; 136 To. Flachs nach Deutschland; 114 To. Felle, davon 94 To. nach Deutschland, 8 To. nach England und 12 To. nach Holland; 118 To. Sperrplatten, davon 20 To. nach Deutschland, 26 To. nach England, 28 To. nach Dänemark und 4 To. nach Holland; 1063 To. Espenrollen, davon 531 To. nach Deutschland und 532 To. nach England; 51 To. Lederpappe, davon 29 To. nach Deutschland, 22 To. nach England; 239 To. Eier, davon 112 To. nach Deutschland und 127 To. nach England; 175 To. Leinsaat nach Deutschland; 1450 To. Kiesabbrände nach Schweden; 947 To. Fleisch, davon 3 To. nach Deutschland und 944 To. nach England; 1492 To. Felle, davon 466 To. nach Deutschland, 1014 To. nach England, 7 To. nach Dänemark und 5 To. nach Danzig; 163 To. Spirit, davon 128 To. nach Deutschland und 35 To. nach Holland; 37 To. Papier, davon 6 To. nach Deutschland, 20 To. nach England und 11 To. nach Holland; 56 To. Därme, davon 2 To. nach Deutschland, 9 To. nach Belgien, 51 To. nach Danzig und 1 To. nach Finnland; 120 To. verschiedene Waren, davon 87 To. nach Deutschland, 11 To. nach England, 5 To. nach Schweden, 17 To. nach Dänemark; 9 To. Geflügel nach England; 235 To. Altsen nach Gdingen; 1 To. Käse nach Deutschland; 85 To. Wicken nach Deutschland. Insgesamt wurden 21 572 To. Waren im Werte von 9 889 800 Lit ausgeführt. Der größte Teil der Waren (10 463 To.) ging nach England. An zweiter Stelle stand Deutschland mit 4178 To.

× Vom deutschen Holzmarkt schreibt uns unser fachmännischer Mitarbeiter aus Berlin: In der Kontingenzierungsfrage sind neue Entscheidungen nicht erfolgt. Soweit der Holzhandelsverkehr mit dem Ausland in Frage kommt, entsteht durch die Verhandlungen, die mit den einzelnen Ländern geführt werden, eine ständige Unsicherheit. Niemand weiß, wie sich bei Verhandlungen um Einkäufe von Auslandsholzern verhalten und ob er Abschlüsse tätigen soll, die hinterdrein Enttäuschungen bringen und die Dispositionen über den Haufen werden können. Soviel steht fest: Die Reichsbahn wird zusätzlich für 3 1/2 Millionen Mark Holzschwellen bestellen, also etwa 1 Million Stück. Es sind daraufhin in den Kreisen des Schwellenhandels bereits Meinungskäufe von Rohholz freihändig erfolgt. So kaufte z. B. eine Berliner Großfirma der Schwellenproduktion vom Staatsforstfiskus etwa 50 000 Fest-

meter Schwellenholz in verschiedenen Forstbezirken und wird eine größere Anzahl von Schwellenhauern wieder einstellen. Andere Verhandlungen über Abschläufe von Schwellenrohholz schweben. Die ersten Verkaufstermine staatlicher Forstverwaltungen finden in diesen Tagen in Ostpreußen statt. Die Teilnahme dürfte zunächst nicht stärker sein als im Vorjahr. Die Preisentwicklung geht sicher nicht abwärts. Ob die Rohholzpreise leicht ansteigen, wie man vielfach in Fachkreisen annimmt, wird im wesentlichen von der geldlichen Lage der einzelnen Sägewerksindustriellen und von ihrer Einstellung zu der Preisentwicklung am

Schnittholzmarkt abhängen. Tatsache ist, daß in letzter Zeit nach West- und Mitteleuropa aus dem Osten einige Verkäufe von Stammware getätigt werden konnten, ohne daß freilich die ersehnten Preiserhöhungen erfolgten. Neuerdings tritt bei Nachfragen aus der übrigen nur schwach beschäftigten Möbelindustrie wieder mehr die Eiche in den Vordergrund, eine äußerst erfreuliche Erscheinung, die dazu angetan ist, dem Waldbesitzer sehr nützlich zu werden. Die schwierige Lage des Devisenmarktes verbietet künftig einen ausgiebigen Import exotischer Hölzer.

Zur Lage der litauischen Fleischwirtschaft

Ein Besuch der „Maistas“-Betriebe in Alexoten

(Von unserem eigenen Berichterstatter)

Idm. Kaunas, Mitte Oktober

In den ersten acht Monaten dieses Jahres hat die Gesellschaft „Maistas“ rund 350 000 Schlachtschweine (Bacon) nach England ausgeführt. Dies zwar trotz der recht empfindlich gewordenen Ungunst gerade auch dieser Marktverhältnisse. Die litauische Leistungsfähigkeit tritt markant in Erscheinung, wenn man berücksichtigt, daß ihr gegenüber Polens Baconausfuhr nach England in der erwähnten Zeitspanne auf nicht mehr als 800 000 Stück gekommen ist, Estlands auf 50 000, Rußlands auf 38 000 und Lettlands gar nur auf 6000 Schweine. Wenn auch Polen hier durchaus überwiegt, so ist doch zu berücksichtigen, daß den Löwenanteil davon — mutmaßlich 90—95 Prozent — die ehemals preußische Provinz Posen aufbringt. Kongreß- oder Zentral-Polen, Galizien, von den eigentlichen polnischen Ostmarken gar nicht zu reden, versagen mehr oder weniger. Die litauische schweinewirtschaftliche Entwicklung ist darnach ganz offensichtlich und hat diejenige Polens verhältnismäßig schon sprunghaft überflügelt. Auch das große Rußland versagt stark, Lettland fast absolut, nach gerade hier vorangegangenen zeitweiligen Aufstiegen. Einzig das kleine Estland ist bis zu einem gewissen Grade immer noch leistungsfähig, wiewohl eine Exportschlächtereier (Taps) in diesem Jahr geschlossen werden mußte. Von einer Schruppfung für Litauen kann wenigstens zunächst nicht die Rede sein. Die nun schon bestehenden fünf Export-schlächtereien in Kaunas, Memel, Tauraggen, Ponevosh und Schaulen haben so ziemlich ausnahmslos gut zu tun, sind allerdings sämtlich nicht bis zu ihrer vollen Produktionsfähigkeit beschäftigt. Wie an Ort und Stelle (in Alexoten) zu erfahren war, könnte die soweit industrialisierte litauische Ausfuhrzeugung jährlich 1,5 Millionen Schweine exportieren, jedoch ist für dieses Jahr nur eine kaum 7—800 000 Exemplare übersteigende Ausfuhrhöhe zu erwarten, weil eben die Nachfrage nicht dem vollen Angebot entspricht.

Für Bacon ist bekanntlich nur England Abnehmer, aber die Umstellung hat bewirkt, daß der Rückgang der Ausfuhr lebender Schweine sich nicht mehr so empfindlich wie früher auswirkt. Dafür kommt nach wie vor Deutschland in Betracht, während die Tschechoslowakei soweit nicht mehr Markt ist. In den letzten Jahren ist es gelungen, die Qualität des Ausfuhrmaterials merklich zu heben. Die „Maistas“-Direktion ließ es sich nicht nehmen, dem Berichterstatter neuzetlich eingerichtete Stallräume zu zeigen mit einigen hundert fast durchweg gleichartig aussehenden, dabei sich recht günstig präsentierenden jungen Schweinen und größeren Ferkeln, die in jeder Hinsicht schlachtreif waren, um auch den verwöhnten englischen Ansprüchen zu genügen. Fast ausschließlich handelte es sich dabei um Halbblut oder Nachzucht von York- und Berkshire. Auffallenderweise spricht das preußische Landschwein, so auch ostpreussisches und Memeler Material, dabei nicht mit. Die Fachleute von der „Maistas“ behaupten jedoch, damit die zweck-

mäßigste Entscheidung getroffen zu haben. Daneben finden in den beiden Alexotter Betrieben fast regelmäßige Schlachtungen von Rindern, Kälbern, Schafen, Gänsen statt, und die Zufuhren gehen namentlich in der ersten Tageshälfte ziemlich ununterbrochen vor sich, auf dem Eisenbahnwege wie auf dem Landwege. Ungenügende Exemplare werden grundsätzlich zurückgewiesen. Mit der Exportschlächtereier ist in Kaunas-Alexoten eine Wurstfabrik verbunden, die neben Schinken auch Würste aller Art liefert, jedoch damit weniger das Ausland als den Binnenmarkt versorgt. Dies ist zunächst nur ein Anfang, wobei über die Entwicklungsmöglichkeit noch nichts genaueres gesagt werden kann. Die Gesamtverhältnisse liegen jedenfalls günstig, und es spricht alles dafür, daß das schon ziemlich verzweigte „Maistas“-Unternehmen in seiner Weiterentwicklung keine Stockung erfahren wird, wenn nicht die wirtschaftlichen Gesamtverhältnisse, namentlich die Konjunktur im Auslande, doch noch andauernde Rückschläge zeitigen sollten.

Von der neuen Zuckerkampagne

on. Kaunas, 17. Oktober. Die Zuckerfabrik in Mariampol hat die diesjährige Kampagne Ende September aufgenommen. Die diesjährige Zuckerrübenanbaufläche betrug 5400 Hektar. Insgesamt sollen in dieser Kampagne 100 000 Tonnen Zuckerrüben in der Fabrik verarbeitet werden, wovon etwa 14 Millionen Kilogramm Zucker hergestellt werden sollen. Die Zuckerproduktion des Vorjahres betrug 6,5 Millionen Kilogramm weißen und 61 000 Kilogramm gelben Zucker. Der Zuckergehalt der im Vorjahr verarbeiteten Zuckerrüben betrug 14,3 Prozent. Die Fabrik beschäftigt 450 Arbeiter, darunter verschiedene ausländische Spezialisten. Die Gesteinskosten betragen pro Kilo Zucker im Vorjahr 81 Cent und sollen in diesem Jahr auf 78 Cent gesenkt werden. Der Umsatz der „Lietuvos Cukras A.-G.“ betrug im Vorjahr 95,5 Millionen Lit, der Reingewinn 0,89 Millionen Lit. Das Kapital der A.-G. wurde bei der letzten Generalversammlung der A.-G. durch 3 Millionen Lit auf 5 Millionen Lit erhöht.

Königsberger Produktenbericht

• Königsberg, 17. Oktober

Die heutigen Zufuhren betragen 75 inländische Waggons, davon 21 Weizen, 25 Roggen, 23 Gerste, 3 Hafer, 1 Erbsen, 2 Gemenge, und 3 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 2 Linsen. Amtlich: Weizen unverändert 760 Gramm 20,50, 760 Gramm blau 20, 745 Gramm Durchschnitt 20,40, 710 Gramm 20, Roggen unverändert, 710 Gramm 15,70, 700 Gramm Durchschnitt —, Gerste ruhig, 16,70, 17, dick 17,20, 17,40, Hafer unverändert 12,70, 12,80, 13. Freiverkehr: Weizen 20 bis 20,40, Roggen 15,40 bis 15,60, Gerste 16,80 bis 17,20, Hafer 12,80 bis 13. Tendenz: stetig.

Marktberichte

sk. Vliachten, den 14. Oktober 1932

Käse	Sk. 1,00—1,20	Weißbrot	Sk. 4,00—6,00
Butter	Sk. 1,20—1,30	Rarotten	5 Bund 1,00
Eier	Sk. 0,12—0,13	Zwiebeln	Liter 0,60—1,00
Roggen	Rentner 10,00	Schweinefleisch	Sk. 0,70—0,90
Hafer	Rentner 10,00	Rindfleisch	Sk. 0,30—0,80
Gänse, leb.	Sk. 3,00—3,50	Waffeln	Sk. 0,40—0,70
Enten, leb.	Sk. 0,30	Preisen	Sk. 0,50
Hühner	Sk. 0,50	Schote	Sk. 0,50
Kücheln	Sk. 0,40—0,50	Wolfe	6 Paar 1,00
Tauben	Sk. 0,40	Ferkel	Paar 20—30
Äpfel	Sk. 0,20—0,30	Wärfelweine	Sk. 60—70

t. Saanen, den 14. Oktober 1932

Butter	Sk. 1,20	Rarotten	Bund 0,20
Eier	Sk. 0,12	Zwiebeln	Bund 0,80
Käse	Sk. 0,90—1,20	Schweinefleisch	Sk. 0,50—1,00
Kartoffeln	Sk. 2,75	Rindfleisch	Sk. 0,60—0,80
Gänse, leb.	Sk. 4,50	Sammelefleisch	Sk. 0,60
Enten, gef. l.	Sk. 0,50	Wale	Sk. 1,50
Gänse, leb.	Sk. 2,50	Schote	Sk. 0,60
Enten gef. l.	Sk. 0,90	Quappen	Sk. 0,0
Hühner	Sk. 0,40	Zander	Sk. 0,80
Kücheln	Sk. 0,50—0,60	Preisen	Sk. 0,80
Kücheln	Sk. 0,40	Wolfe	Sk. 0,30
Tauben	Sk. 0,50	Waffeln	Sk. 0,20
Äpfel	Sk. 0,25—0,40	Wittenshagen	Sk. 7,00—19,00
Weißbrot	Sk. 0,20		

sk. Boenen, den 15. Oktober 1932

Butter i. Sk. l.	Sk. 1,20—1,30	Weißbrot	Sk. 0,20
Butter gepulv.	Sk. 1,50—1,60	Rarotten	5 Bund 1,00
Eier	Sk. 0,12—0,17	Zwiebeln	Liter 0,50—1,00
Roggen	Sk. 9,00—10,00	Schweinefleisch	Sk. 0,60—0,90
Hafer	Sk. 8,00—9,00	Rindfleisch	Sk. 0,30—0,90
Gerste	Sk. 9,00—10,00	Sammelefleisch	Sk. 0,60—0,70
Kartoffeln	Sk. 2,50—3,00	Wolfe	Sk. 0,25
Gänse lebend	Sk. 3—3,50	Schote	Sk. 0,60—0,70
Enten lebend	Sk. 2,00	Quappen	Sk. 0,50
Enten gef. l.	Sk. 0,80—0,90	Wolfe	Sk. 0,10
Hühner	Sk. 0,50	Ferkel	Paar 20—30
Kücheln	Sk. 0,40—0,50	Wärfelweine	Sk. 60—70
Kücheln	Sk. 0,20—0,50		
Äpfel	Sk. 0,20—0,50		

sk. Hebermemei, den 15. Oktober 1932

Butter	Sk. 0,65—0,75	Schweinefleisch, Karbonade	Sk. 0,45
Käse	Sk. 0,40—0,50	Rindfleisch, Suppenfleisch	Sk. 0,20
Glumse	Sk. 0,15	Rindfleisch, fetteres	Sk. 0,30
Salme	Liter 0,40—0,50	Rindfleisch	Sk. 0,25—0,55
Eier	14—16 Sk. 1,00	Sammelefleisch	Sk. 0,20—0,35
Bienenhonig	Sk. 0,70—0,80	Witterlinge	Liter 0,10—0,15
Tauben, gef. l.	Sk. 0,30—0,35	Geißböhrchen	Liter 0,10
Gänse, gef. l.	Sk. 0,20—0,30	Äpfel	Sk. 0,15
Enten, gef. l.	Sk. 0,40—0,50		
Hühner, gef. l.	Sk. 0,50		
Schweinefleisch Bauchstück	Sk. 0,40		

Die amtliche Statistik erfasst nicht alle Arbeitslosen



Die „unfichtbare Arbeitslosigkeit“ in Deutschland

Durch die immer idarier gewordenen Bestimmungen für den Bezug von Arbeitslosen- und Arbeitsunterstützung (Bedürftigkeitsprüfung, frühere Aussteuerung usw.) haben sich zwischen der offiziell ermittelten Arbeitslosenanzahl und der tatsächlichen Arbeitslosigkeit immer größere Unterschiede ergeben. Unter „unfichtbare Arbeitslosigkeit“ wird die Entwidung dieser Unterschiede und das Anwachsen der sogenannten „unfichtbaren Arbeitslosigkeit“ recht deutlich vor Augen.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	17.10.G.	17.10.B.	15.10.G.	15.10.B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso . . .	0,890	0,894	0,890	0,894
Kanada	3,867	3,884	3,846	3,854
Japan 1 Yen	0,989	0,991	0,989	1,991
Kairo 1 Ägypt. Pfd. . . .	14,865	14,905	14,865	14,905
Konstantinopel 1 trk. Pf. .	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,485	14,525	14,485	14,525
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr. . .	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay	1,738	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guld. . .	169,43	169,77	169,38	169,72
Athen 100 Drachmen . . .	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel 100 Belgen 500F.	58,46	58,58	58,45	58,57
Budapest 100 Pengö . . .	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,97	82,18	81,92	82,08
Helsingfors 100 fin. M. . .	6,264	6,266	6,254	6,266
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din. . . .	5,694	5,706	5,794	5,806
Kopenhagen 100 Kron. . .	75,12	75,28	75,12	75,28
Lissabon 100 Escudo	13,19	13,21	13,19	13,21
Oslo 100 Kron.	72,83	72,97	72,83	72,97
Paris 100 Fr.	16,52	16,56	16,51	16,55
Prag 100 Kr.	12,465	12,486	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron. . .	65,53	65,67	65,53	65,67
Schweiz 100 Fr.	81,24	81,40	81,22	81,38
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34,55	34,47	34,53
Stockholm 100 Kron. . . .	74,48	74,57	74,48	74,57
Talinn 100 estn. Kron. . . .	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,85	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 17. Oktober an der Berliner Börse mit 88,62 Reichsmark (am Vortage mit 90 Reichsmark) notiert.

Berliner Ostdevisen am 17. Oktober. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief, Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief, Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Notent Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Zloty große 4

Richard Ambrosius und Frau Eva, geb. Skwirblies geben ihre Vermählung bekannt Heydekrug, im Oktober 1932 Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeiten. (5904)

Eusan befeht Kopf- und Nervenschmerzen. Seit Rheumatismus, Grippe, Influenza. **Schwarze Adler-Apothek** Memel. 5224

Apollo - Spiele Dienstag und folgende Tage 5 u. 8 1/2 Uhr
Das Filmwunder Trader Horn

Kammer Tägl. 5 u. 8 1/2 Uhr Der unverminderte Erfolg der herrliche Ufa-Tonfilm

Capitol Mittwoch 3 Uhr nachmittags **Jugendvorstellung** **Der reißende Wolf**

Capitol Ab Dienstag 6 und 8 1/2 Uhr Ermäßigte Preise: Lit 1. — bis 1.75 **Das große Doppelprogramm** **Gustav Fröhlich / Max Adalbert** in der erfolgreichen deutschen Tonfilmtragikomödie

„Mein Leopold“ Die Geschichte einer großen Vaterliebe nach dem gleichnamigen Bühnenstück von L'Arronge. Lachen und Weinen, Humor und Tragik beherrschen das ebenso aktuelle wie volkstümliche Stück Leben — es ist die große Wahrheit von dem unerschütterlichen Glauben an den Sohn. Ein Stück — wirklich wert, von allen gesehen zu werden! Außerdem der hochinteressante u. wirklich schöne **Cowboy-Film** **„Der reißende Wolf“** Im Mittelpunkt der spannenden Handlung ein — **Hund**, der sich wie einst Rin-tin-tin — alle Herzen im Sturm erobern wird — mit dem beliebten (5931) **Cowboy Fred Thomson.**

Gestern morgen entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vater, der Kaufmann
Franz Fuhrmann im 82. Lebensjahre. (5919)
Im Namen aller Hinterbliebenen in tiefer Trauer
Helene Fuhrmann
Memel, den 18. Oktober 1932.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 21. Okt., nachm 3 Uhr, von der Leichenhalle des städt. Friedhofs aus statt.

Tonfilm in deutscher Sprache nach dem Buch von Ethelreda Lewis **Trader Horn Harry Carey**
Die wunderbaren Erlebnisse des Händlers Alysus Horn, der seinerzeit als erster Weißer das gewaltige Strom- und Urwaldgebiet des westlichen Afrika bereiste und an der Elfenbeinküste Trapperabenteuer erlebte.
Ein Film gewaltig und spannend!
Einige Höhepunkte aus dem fesselnden Inhalt:
Auf nach Afrika / Mit Feuerbränden gegen Krokodile vom Orkan überrascht / In Insektenenschwärmen / In höchster Gefahr / Atemlose Minuten bei der Elefantenjagd / Im Lande der Zwerge / Aufruhr bei den Kannibalen / Die Hitze versengt uns / Flucht vor den Löwen / Die Schwarzen machen ernst / Ein undurchdringliches Geheimnis Afrikas / Menschenmilch als Delikatesse / Elefanten greifen an / Von Riesenschlangen verfolgt / Kampf mit den Löwen / Nashorn, Strauß, Antilope, Pavian, Hyäne, Giraffe / Im Krokodilsumpf Die Begräbnisstätte der Elefanten / Vom Nashorn überannt / Von Büffeln attackiert / Die Sinfut Nach der gefährlichen Expedition!
Der Film zeigt Bilder, die das Herz stocken lassen . . .

Der blonde Traum Lillian Harvey Willy Fritsch Willi Forst

Nach arbeitsvollem Leben und in Geduld getragenen Leiden starb am 16. d. Mts. unsere liebe gute Schwester, Schwägerin und Tante
Emma Muskat
Dieses zeigt im Namen der trauernden Hinterbliebenen tiefbetrubt an
Otto Muskat Polizeikommissar i. R. u. Familie, Tilsit
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 19. um 3 Uhr nachm., von der Kapelle des Städt. Friedhofs aus statt. 5888

Beiprogramm **Beiprogramm**

Sprech-An Mittwoch ab 6 Uhr abends für geschlossene Gesellschaft (5906) **reserviert!**

Müllerischer Sterbefassen-Verein Geschäftsstelle Alexanderstraße 28 **Telefon-Nummer 1429**

Bekanntmachung In Kumpfschiffen ist ab sofort eine Fläche von ca. 31 Morgen zu verpachten. Angebote werden im Büro der Grundstücksverwaltung, Rathaus, Zimmer 50, entgegen genommen. (5564) Memel, den 12. Oktober 1932 **Der Magistrat**

An Order traf mit D. Godtland von Antwerpen folgende Güter ein:
M. S. 1/6 — 6 Faß Oel 1214 kg
E. T. 6 Ballen Wollgarn 232 kg
F. L. 2600/2 — 3 Ballen Wolle 422 kg
Die Inhaber der Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei
A. H. Schwedersky Nachf. Börse Telefon 5 und 96

Botten auch mit Knöpfen, in großer Auswahl, billig und gut
Golden, Gr. Wasserstraße 31
Lebefeulen stellt ein (5922) **G. Genatowski, Libauer Straße 39**

Ein berühmter Forscher d. astrologisch. Wissenschaft macht Ihnen Voraussagen über Ihre Zukunft Neben wichtig. Ereignissen aus der Vergangenheit hat er Ihnen Ihre Beziehung zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen d. geschäftl. Erfolg im Leben bringen. Dankschreiben, die ihm täglich aus aller Welt kommen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit sein. Angab. Bei Einbindung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anweisung erhalten Sie
lokalos und ohne jede Verpflichtung f. Sie eine Probelesung Ihres Lebens angefordert. Es steht Ihnen frei, für d. Umfassen einen beliebigen Betrag beizufügen. (5842) **Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W 9**

Concordia 1826 Die ordentliche Mitglieder-versammlung findet am Mittwoch, d. 26. d. Mts., abends 8 Uhr im Vereinslokal (Vilchens Weinstuben) statt. (5933)
Tagesordnung: Bericht der Rechnungsprüfer **Wahlen** **Bestimmung der Beiträge** **Genehmigung des Etats per 1932/33**
Der Vorstand

Die erkrankte Person die am Montag, dem 17. d. Mts. in K. L. S. nach der l. Bornellung das schwarze **Seiden- (Seidenschiff)** erledigt überlegungen. **Verdrehungen, Korrespondenz** usw. in **verschied. Sprachen** (5893)

Das Heberzeugungsbüro S. Schneider Memel, Marktstraße 48/49, Tele. n. 1125 (Sandelschiff) erledigt überlegungen. **Verdrehungen, Korrespondenz** usw. in **verschied. Sprachen** (5893)

Für Neuaugen-rüster prima große trodene **Holzbohle** sehr ausgieb. u. billig von meinem Restlager bei Golden, im Hof Friedrichsmarkt 16. **Todesfalls** mein sind **Möbel** Schneidereinrichtung (Nähmaschine) sofort zu verkaufen. **Besicht** ab Donnerstag d. 20. von 9—12 vorm. und 2—5 nachm. (5889) **Libauerstraße 6**

Wir liefern seit vielen Jahren als Spezialität Speisezimmer in Eiche und Eiche mit Nußbaum. Unsere Speisezimmer sind in Qualität und Billigkeit unübertrefflich.
Wir bieten an:
Speisezimmer „Berlin“, bestehend aus modernem Büfett, Eiche mit Nußbaum, einer Anrichte, einem Zweizugtisch und 6 Stühlen mit Polsterstuhl zu dem verblüffend billigen Gesamtpreis von Lit **1100.—**
Speisezimmer „London“, bestehend aus ganz modernem Büfett, Eiche mit Kaukasisch Nußbaum, 190 cm lang, einer Vitrine, einem Zweizugtisch und 6 Stühlen komplett Lit **1240.—**
Schlafzimmer, Herrenzimmer und Küchen sowie eine große Anzahl von Einzeilmöbeln sind gleichfalls so Staunen erregend billig bei uns zu haben.
Gebr. Eglin, Möbelfabrik

In unserem Verlage ist erschienen:
„Im Rauschen des Memelstroms . . .“
Heimatliche Volkserzählungen aus Litau und dem Bereich der Memel
Von Erich von Lojewski
Preis geb. 2.— RM, oder 5.— Lit, kart. 1,50 RM, oder 4 Lit (ausgl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)
Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldenepen — Schloßjungfrauen und Schätze im unterirdischen Janderreich — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendliteratur (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkwedern für jeden Heimatfreund.
Ferner:
Eduard Gifedius. Leben und Wirken des Heimatforschers
Neuausgabe, Preis 2.— RM, oder 5.— Lit
E. Quentlin — Dr. Reylaender: Litlit 1914 — 1919
Die Schicksale der Hauptstadt Preussisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.
Preis 2,50 RM, oder 6.— Lit
Einwohnerbuch von Litlit
Preis 8.— RM, oder 20.— Lit
Litauische religiöse Bücher und Schriften
J. Reylaender & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung

Seiense-Galon Neueröffnet
Marktstr. 42-43, Eing. Fuhrmannstraße
Inh. **Erich Scharkowsky**
Saubere fachmännische Bedienung
Spezialität: **Bubi Poppschnitt**
Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
Preuden-Loschwitz **Große Heilerfolge — Broschüre frei!**

Auto-Verkaufungen **Anruf 893**
3 elegante 7-Sitzer Limousinen. (7582)
Petereit Hospitalstraße Nr. 2
Verkäufe
Neues Schlafzimmer (Eiche) billig zu verkaufen. (5890) **Gr. Wasserstr. 28** **Soigebäude**
Kaffeeröster sehr bequem, passend f. jedes Detailgeschäft, billig zu verkaufen. Zu ertrag. an d. Schalter dieses Blattes. (5907)
Wäscheschrank zu ver. zu ver. a. d. Schalter d. Bl. (5877)
Erläuterung (5880)
Schreibmaschine Dreispart. zu verkaufen. Zu ver. a. d. Schalter d. Bl. (5880)
Ein Handwagen zu verkaufen (5901) **Otto-Bücher-Str. 14**
Kapitalien **Erbsen, hiesiger Kaufmann sucht m. einer Einlage von ca. 3500 Dollar Beteiligung** (aktive) an autem Unternehmen. Angeb., die distret behandelt werden. u. 2698 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
1500 Lit gegen Sicherheit und hohe Zinsen auf 1 Jahr zu leihen gesucht. Angeb. u. 2694 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (5908)
Neirats-Anzeigen
Memelländerin ar. Erschein., anf. 30 ex, 45 000 Lit Vermögen, möchte aufricht. christl. gestim., abid. Herrn f. aut geschäftl. Lebensstellung zwecks Wirt. **Beirat** kennen lernen. **Zuschr. unter 2689** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (58-4)

Fürchtige (5910) **Berträterin** **Vertrieb** eines gangb. Artikels an Privat u. for. gel. **3 erfr. a. d. Schalt. d. Bl.**
Sandelschule **Stark, Libauer Str. 31** **sucht eine Freilegende** gegen Wirtleistung im Haushalt.
Haus Schneiderin gesucht bei (5924) **Wend** Marktstr. 11. part.
Stellen-Gesuche
Erfahr. Stäbe, anständig und linderlich, **sucht Stellung** **Angabe unter 2687** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (5879)
Mädchen das in allen Zeiten des Haushaltes erfahr. u. **sucht Stelle** mögl. im kleinen Haushalt) von sofort od. später. **Zu erfr. a. d. Schalter d. Bl.** (5874)
Mädchen v. Lande sucht v. soch. od. spät. Stelle, auch in jüd. Haush. **sucht keine Arbeit** **Ang. unt. 2691** an die Abfertigungsst. d. Bl. (5-92)

Ein roses aut (5926) **möbl. Zimmer** **sonntg.** sep. Eingang, elektr. Licht, in ruhiger Gasse, von soch. oder später zu vermieten. **Zu erfr. vormittags bis 10 Uhr nachm. v. 1—4 Nähe der Kath. Kirche.** **Zu erfr. an den Schalt. d. Bl.**
Einfach möbliertes Zimmer m. Küche z. verm. 5918 **Bommelstraße 15—16**
Eine heizbare (5920) Werkstube mit Oberbaum zu vermieten **Kacim** Wallstraße 2
Laden (5905) mit Nebenraum und 2 helle Räume als **Berlitz** zu vermieten. **Libauerstr. 19**
Speicheräume und Garagen v. 1. 11. z. verm. 5927 **Vanagaltis** **Magazinstraße 10**

Jung. Mann sucht leeres Zimmer **Ang. unt. 2700** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (5921)
Möbliertes Zimmer sep. geleg. v. soch. z. mieten gel. **Ang. unt. 2696** an die Abfertigungsst. d. Bl. 5911
Suche zum 1. 11. ein großes Zimmer f. Bürozw., im zentr. geleg. **Ang. u. 2692** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Möbliert. Zimmer v. soch. z. miet. gel. 5905 **Konditorei Sommer**
Wolle Pension von einer e. Schülerin in best. jüd. Fam. in der Nähe Bahnhofs. **gel. Ang. unt. 2697** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (5913)

Mietgesuche **Suche einen Laden** in der Marktstraße. **Angebote unt. 2693** an die Abfertigungsst. dieses Blatt. (5902)



Grundstücks-Markt **Stadtgrundstück** m. freiverd. Wohnung 10000-15000 Anzahl. zu ver. **Zu erfr. a. den Schalt. d. Bl.** (5897)
Vermietungen **Geräumige 3-Zimmer-Wohnung** von sofort zu verm. **Mühlenstr. 30**
M. leeres Zimmer als Schlafstelle zu vermieten (5912) **Biefengauerstr. 23, 2 Tr.**
Freundlich Zimmer möbliertes Zimmer zu verm. bei (5894) **Stark, Libauer Str. 31** **1 Trepp**

Anzeigen-Vermittlung Wir vermitteln die Aufgabe von Anzeigen für alle auswärtigen Zeitungen u. Zeitschriften **zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag**
Die Inanspruchnahme unserer Vermittlung bedeutet Zeit-, Mühe- und Kostenersparnis.
F. W. Siebert **Memeler Dampfboot AG.**